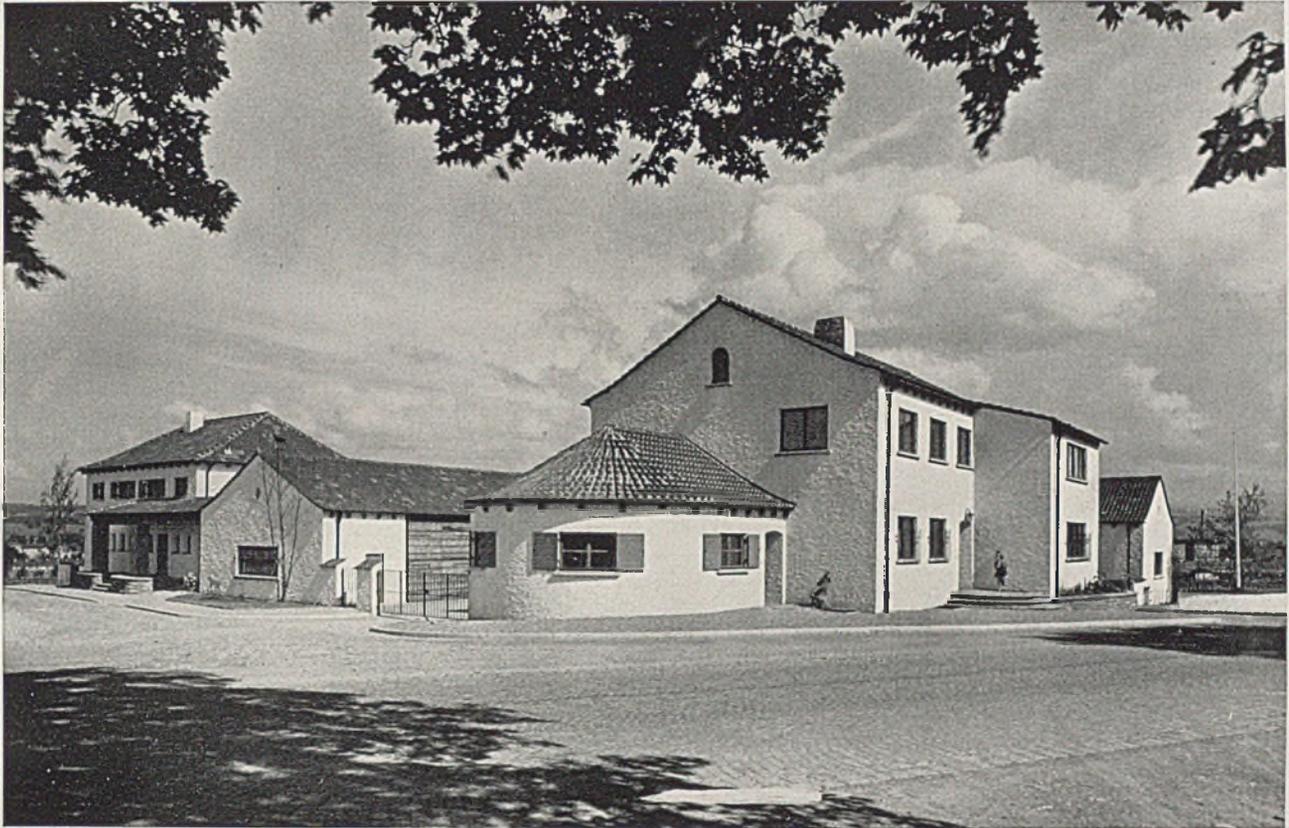


DER BAUMEISTER

SECHSUNDREISSIGSTER JAHRGANG / SEPT. 1938 / HEFT 9



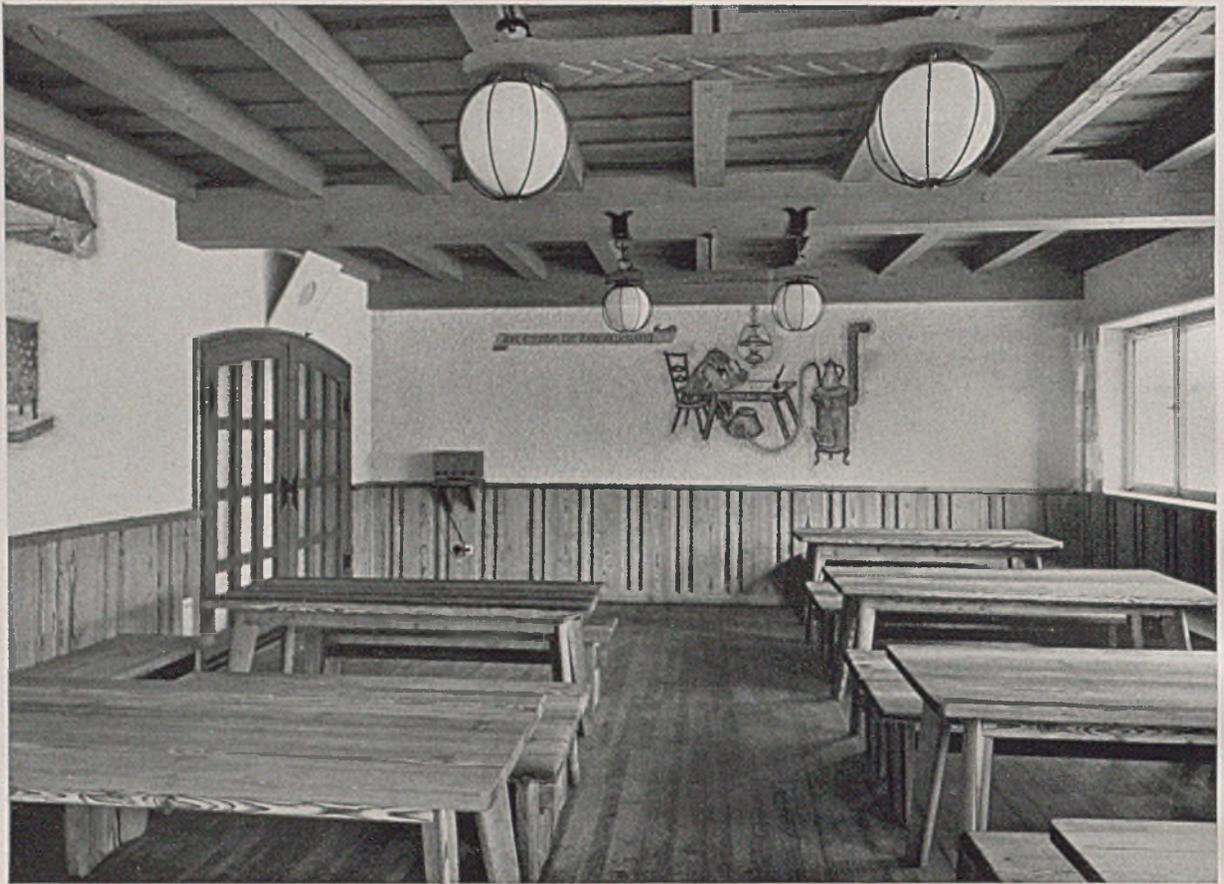
Betriebsgebäude der Heizungs- und Lüftungsfirma C. Deiring, Kempten. Gesamtansicht von der Reichsstraße aus

ARBEITEN VON ARCHITEKT DIPL.-ING. A. AKOS - KEMPTEN IM ALLGÄU

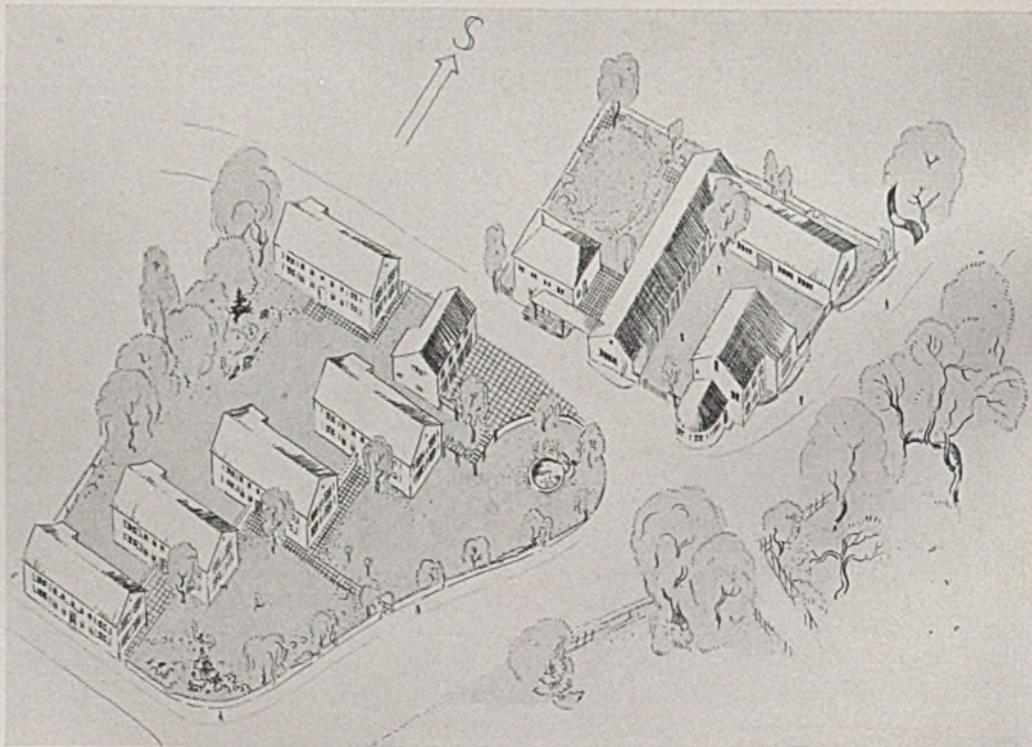
In der Folge zeigen wir eine Reihe von Arbeiten des in Kempten im Allgäu seit vielen Jahren ansässigen Architekten Andor Akos. Als erste sei ein Betrieb im Allgäu wiedergegeben, der in vorbildlicher Weise die Erholungs- und Wohngemeinschaft organisch mit dem Betriebe verbindet. Der Bauplatz befindet sich auf einer Anhöhe an der Reichsstraße unmittelbar am südlichen Ausgang von Kempten. Die Bauten auf ihm sind von Straße und Eisenbahn aus weithin sichtbar, ein Umstand, der für den Architekten eine nicht geringe Verpflichtung mitbrachte. Während bei den meisten Werkanlagen Altbestände zu berücksichtigen sind, war hier eine völlig neue Anlage zu schaffen. Der Architekt hat sich dieser Aufgabe in harmonischer Zusammenarbeit mit dem Bauherrn mit bestem Erfolg unterzogen, wie schon das Bild auf Seite 269 zeigt. Pförtnerhaus, Bürohaus, Lagerhallen und Werkstätten sind mit dem Wohnhaus des Betriebsführers und den Gärten, welche zu diesem Wohnhaus und für die Erholung der Belegschaft von Friedrich Hailer-Kempten ge-

schaffen wurden, organisch verbunden. Die Gefolgschaftshäuser entstehen zurzeit in abwechslungsreicher Staffelung auf einem Nachbargrundstück nach dem Plane des gleichen Architekten im Sinne des Schaubildes auf der nächsten Seite.

Das besondere Verdienst des Architekten bei dieser Bauanlage sehen wir in der einheitlichen Durchgestaltung und Ausstattung der Erholungsräume für die Betriebsgemeinschaft und derjenigen des Betriebsführers. In letzteren herrscht dieselbe Natürlichkeit und Aufgeschlossenheit der Räume bei Verwendung schlichten heimischen Materials. Eine besonders reiche Ausstattung erfuhr wohl lediglich der Baderaum des Wohnhauses. Dies ist indessen wohl insofern verständlich, als es sich hier um das Schaustück und eine mustergültige Leistung des Betriebes selbst handelt. Die Räume des Wohnhauses sind an eine runde Diele mit fünf Türöffnungen angeschlossen. Gleichwohl vermittelt dieser runde Raum in der Mitte des Hauses den Eindruck großer Ruhe und Beschaulichkeit (Seite 273 oben links). Seine Be-



Der Gemeinschaftsraum im Betriebsgebäude, gebeiztes Fichtenholz; Bild von Fr. Weiß-Kempton-München. Unten: Geländeaufteilung mit Wohnungen für Betriebsangehörige für die Firma Deiring. Architekt A. Akos - Kempton

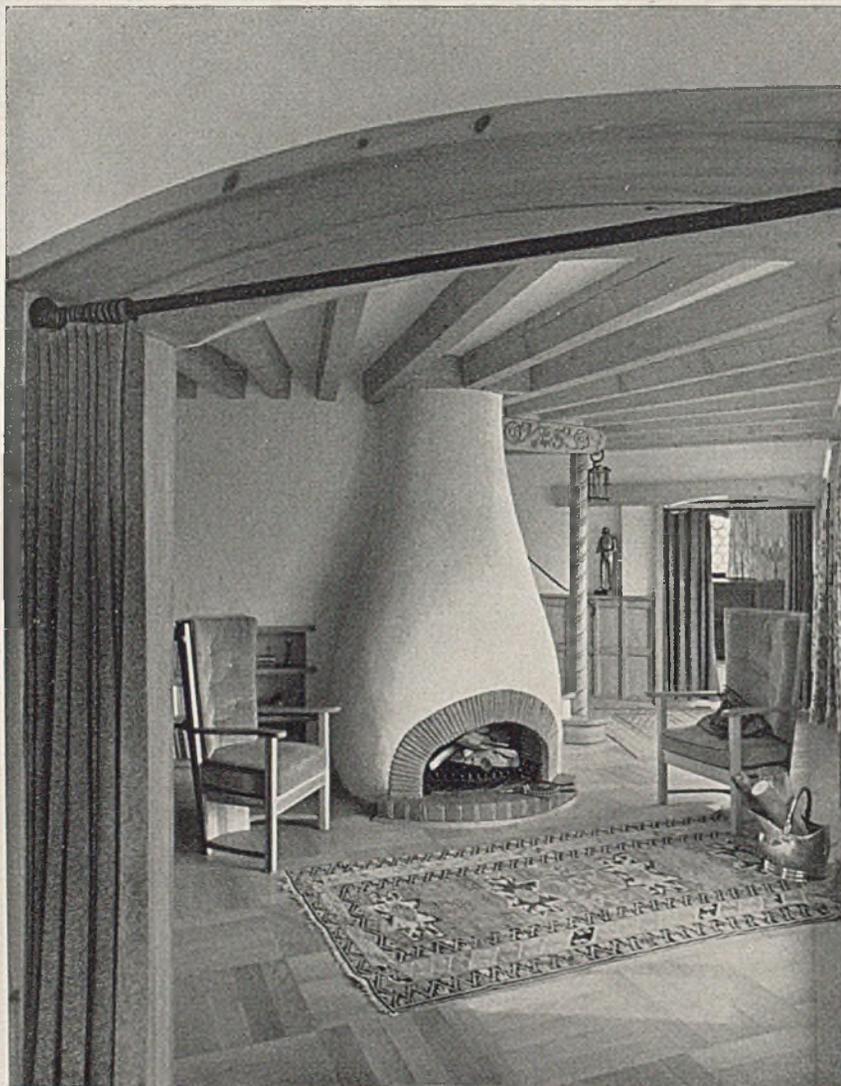




Das Wohnhaus des Betriebsführers der Firma C. Deiring, Kempten. Links die Südseite, rechts die Straßenseite, Vormauerung mit Grünten-Bruchstein. Gartengestaltung: Friedrich Heiler-Kempten

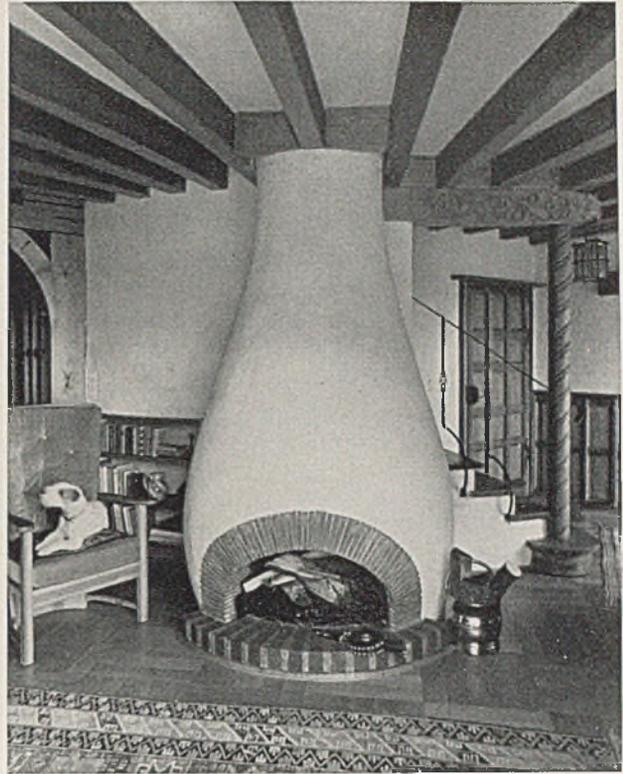
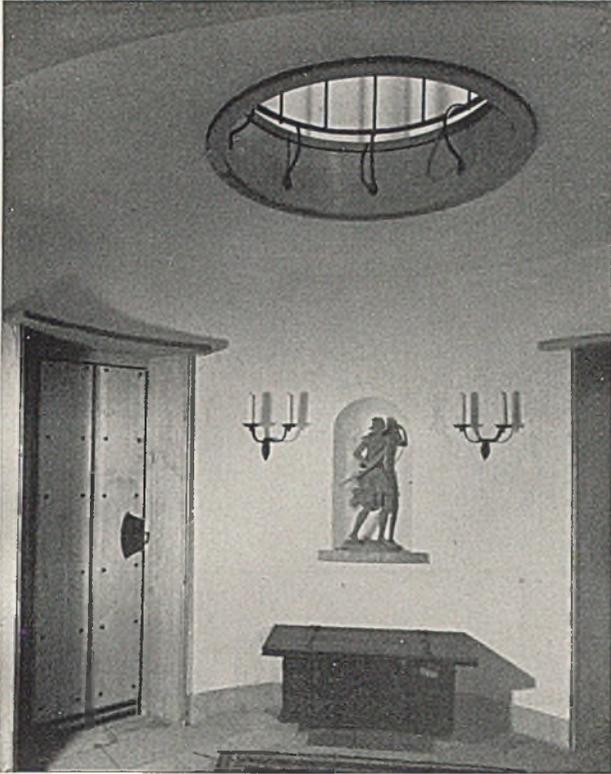
lichtung erfolgt durch ein Oberlicht zum oberen Dielenraum. Die Treppe vom Erd- zum Obergeschoß entwickelt sich halbrund aus dem großen Wohnraum hinter dem gemauerten Kamin (siehe Abbildung auf Seite 272 unten und 273 oben rechts). Die

Aufenthaltsräume Speisezimmer, Wohn-diele und kleines Wohnzimmer sind in lockerer Folge angeordnet, parallel zu den Wirtschafts- und Nebenräumen Küche, Windfang, Garderobe und Abort. Die Wohnräume liegen nach Süden (Gartenblick).

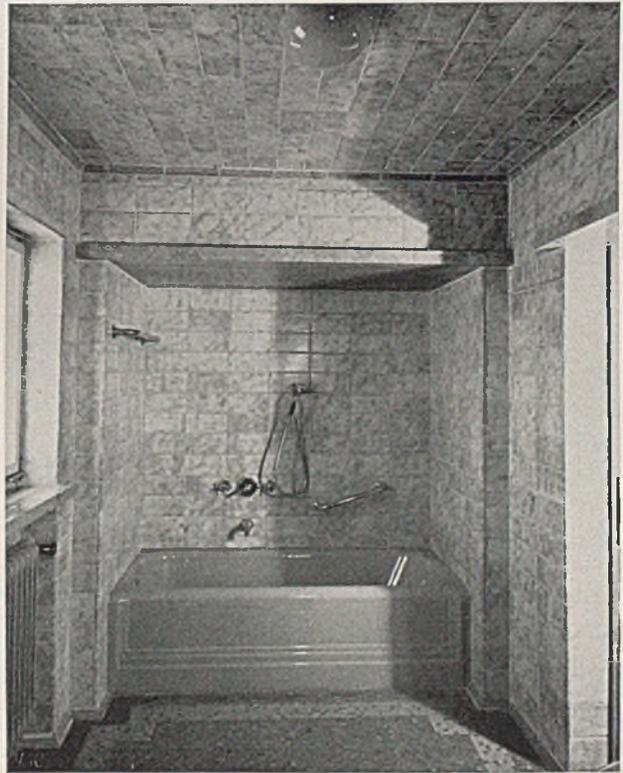
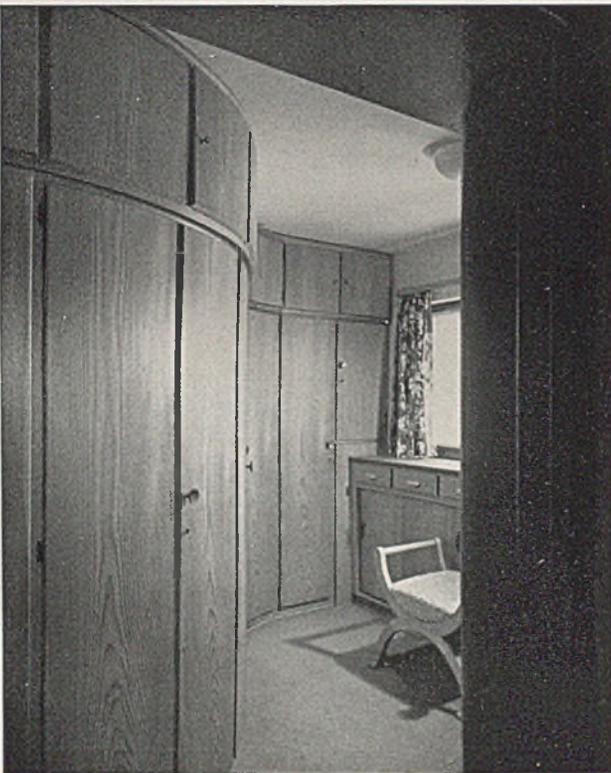


Die Wohn - Diele mit geputztem Ka-

min im Wohnhaus d. Betriebsführers



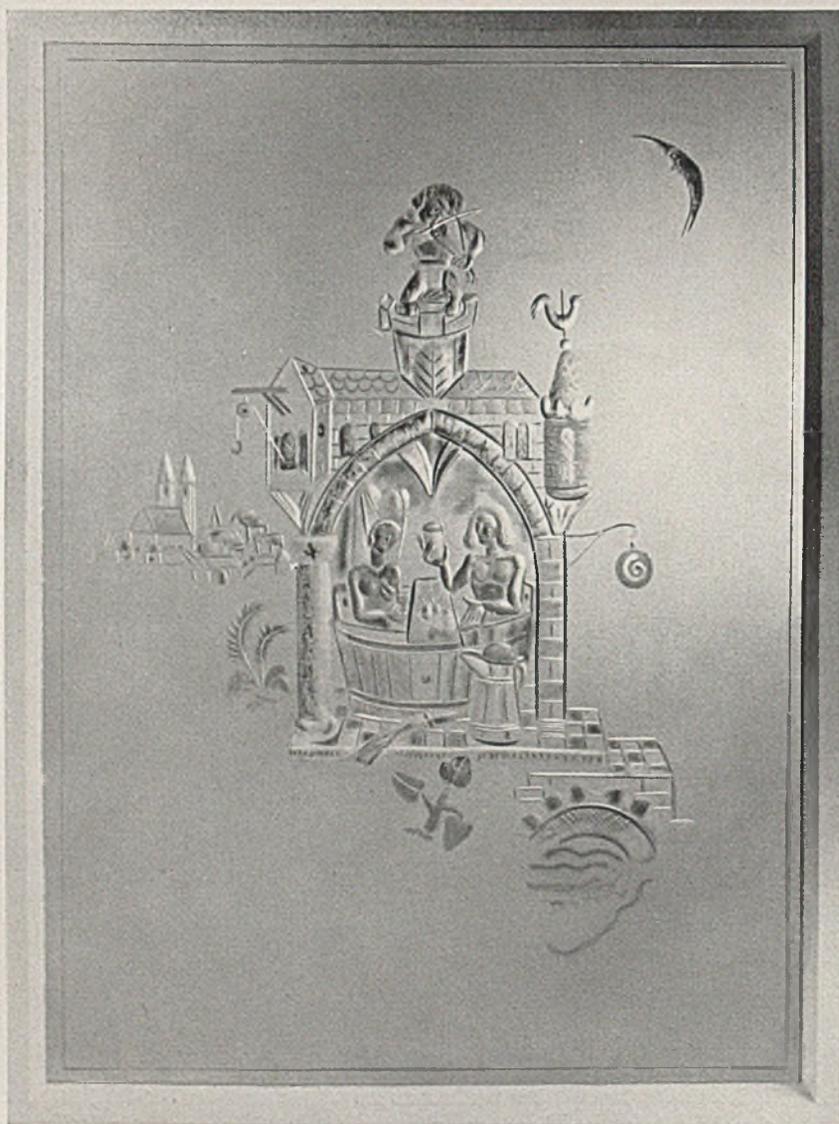
Runder Vorraum mit Deckenöffnung; rechts der Kamin in der Wohndiele des Betriebsführers, dahinter Aufgang zum Obergeschoß. — Türen und Truhe der Vorhalle in Fichtenholz, gebeizt, mit Schmiedeeisen; „Diana“ von Bildhauer Mayer-Fassold - München



Der Schrankraum in Lärchenholz natur; rechts der Baderaum im Wohnhaus des Betriebsführers mit bräunlichen keramischen Wandplatten, Nische mit Travertinplatte, Wanne mattes Hellgrün

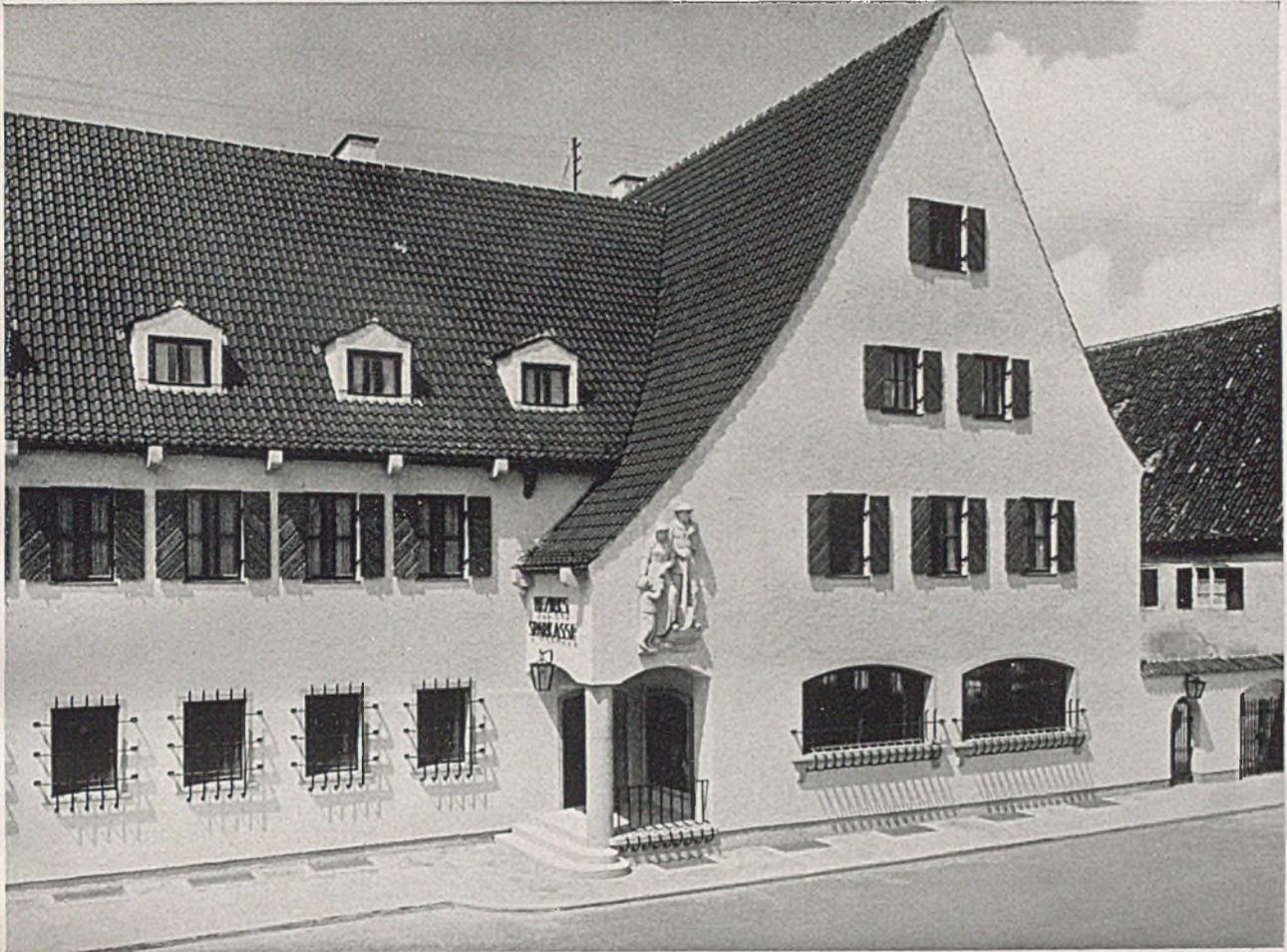


Die Ostmauer des Anwesens mit Ausblickterrasse nach den Bergen zu. Rechts: Planschbecken auf der Gartenterrasse



*Geschliff. Fenster
i. Baderaum, Aus-*

*führ. Kunstanstalt
Mayer, München*



Die neue Sparkasse in Schongau. Straßenseite mit zurückgesetztem Eingang im Straßenknick. (Foto Bromberger)

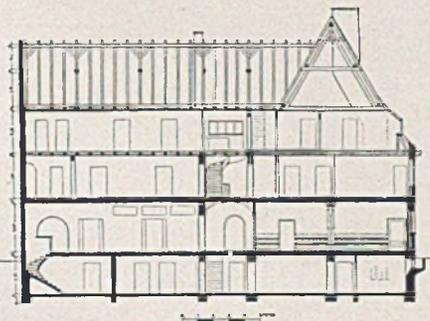
Als nächste Arbeit des Architekten Akos sei das neue Verwaltungsgebäude der Bezirkssparkasse in Schongau wiedergegeben.

Die Gestaltung eines größeren Gebäudes in einer Kleinstadt erfordert besondere Rücksichten, vor allem, wenn der Bauplatz an bedeutsamer, weithin sichtbarer Stelle inmitten alter Bebauung liegt und wenn der Bau selbst öffentlichen oder amtlichen Charakter trägt. Auch ist die Einstellung zur Verwendung guter Handwerksarbeit in der kleinen Stadt eine nicht unwesentlich andere als in der Groß- oder Weltstadt. Der Architekt ist sich dieser Unterschiede durchaus bewußt gewesen, er hat mit großer Sorgfalt und Voraussicht jede sich bietende Gelegenheit ausgenutzt, dem ortsansässigen Handwerk Gelegenheit zu geben, sein Können zu bezeugen. In diesem Zusammenhange sei lediglich auf die reichen Schmiedearbeiten an den Beleuchtungskörpern der Schalterhalle des Sitzungszimmers und der Vorhalle hingedeutet. Selbst

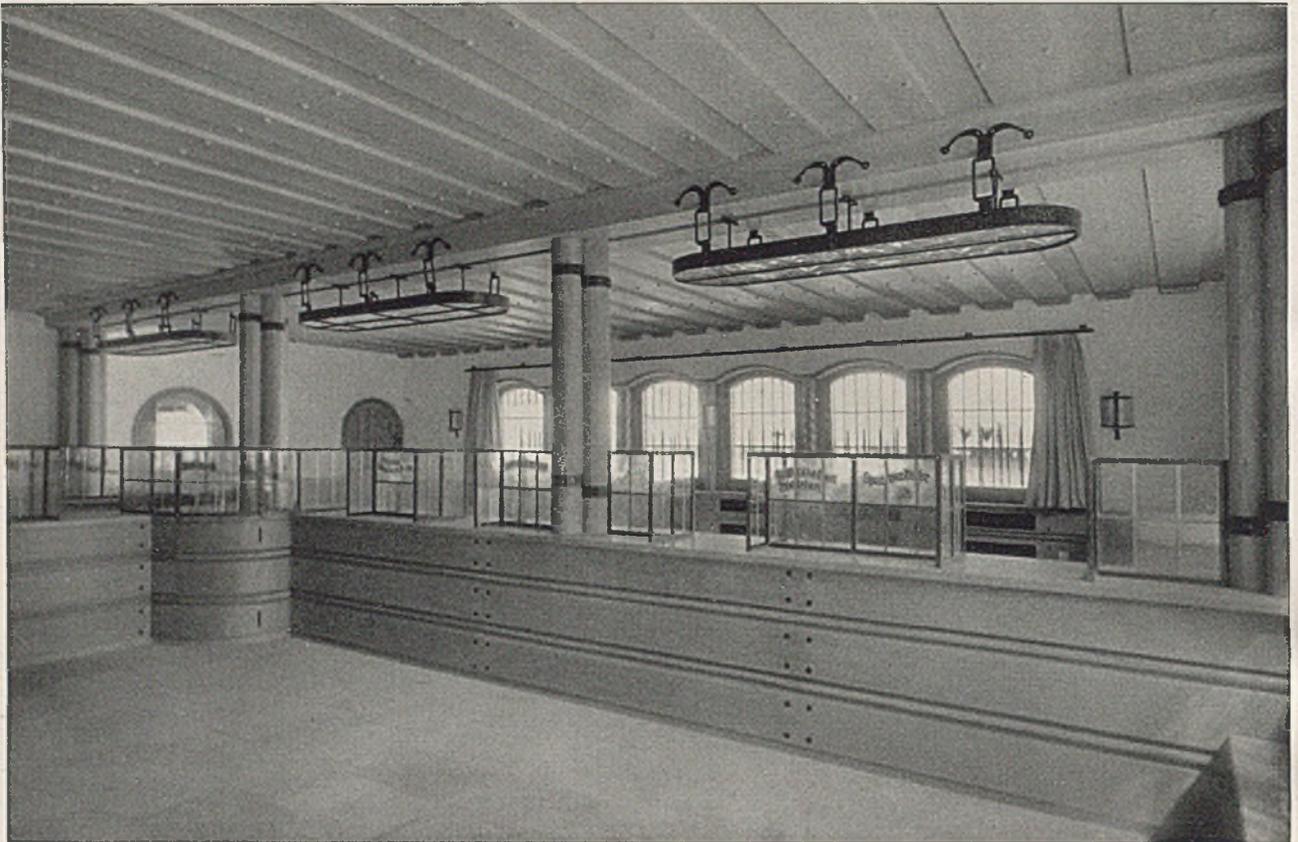
der Schalterabschluß ist in Schmiedecisen mit Bleiverglasung ausgeführt.

Der Haupteingang führt über einen regengeschützten Vorplatz unmittelbar in die große Schalterhalle. Diese weist beste Arbeitsplatzanordnung auf. Maschinenbuchhaltung und der nach neuesten Grundsätzen konstruierte Tresorraum sind unmittelbar zu erreichen. Vom Haupteingang ist aber auch ein unmittelbarer Zugang zum Direktorzimmer mit Vorzimmer und Kreditsachbearbeiter vorhanden. Ein Mittelflur mit geräumigem Vorplatz bietet schnelle Verbindung zwischen den vorgenannten Raumgruppen

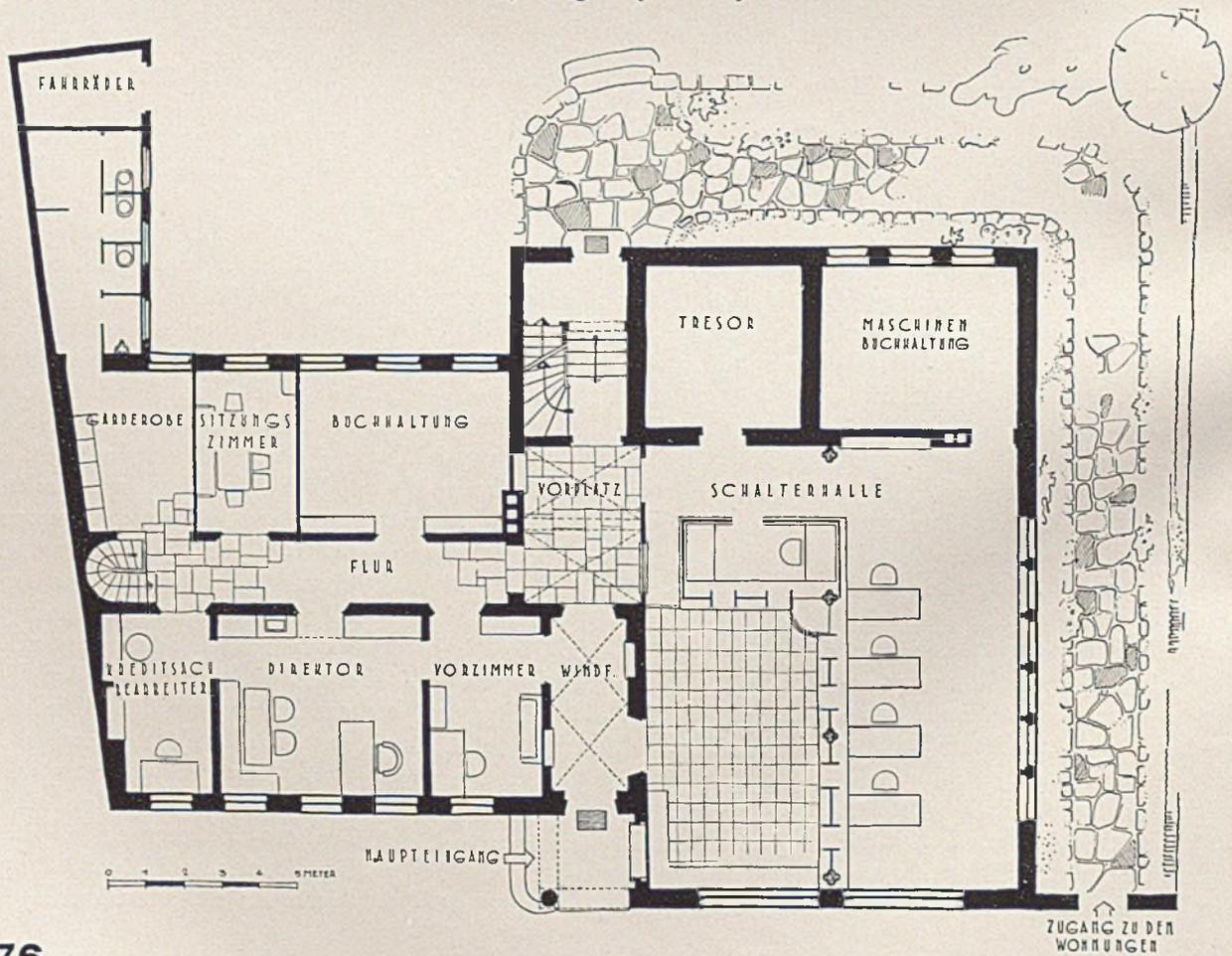
und der Buchhaltung, dem Sitzungszimmer und der Garderobe. Das Sitzungszimmer ist, abgesehen von seiner ansprechenden Durchgestaltung der Holzverkleidung an den Wänden (s. Tafel 85 unten), wohl bemerkenswert wegen des gelungenen Versuches, durch die Kleinheit des Raumes eine sammelnde Wirkung für die hier zu leistende konzentrierte Arbeit auszuüben.



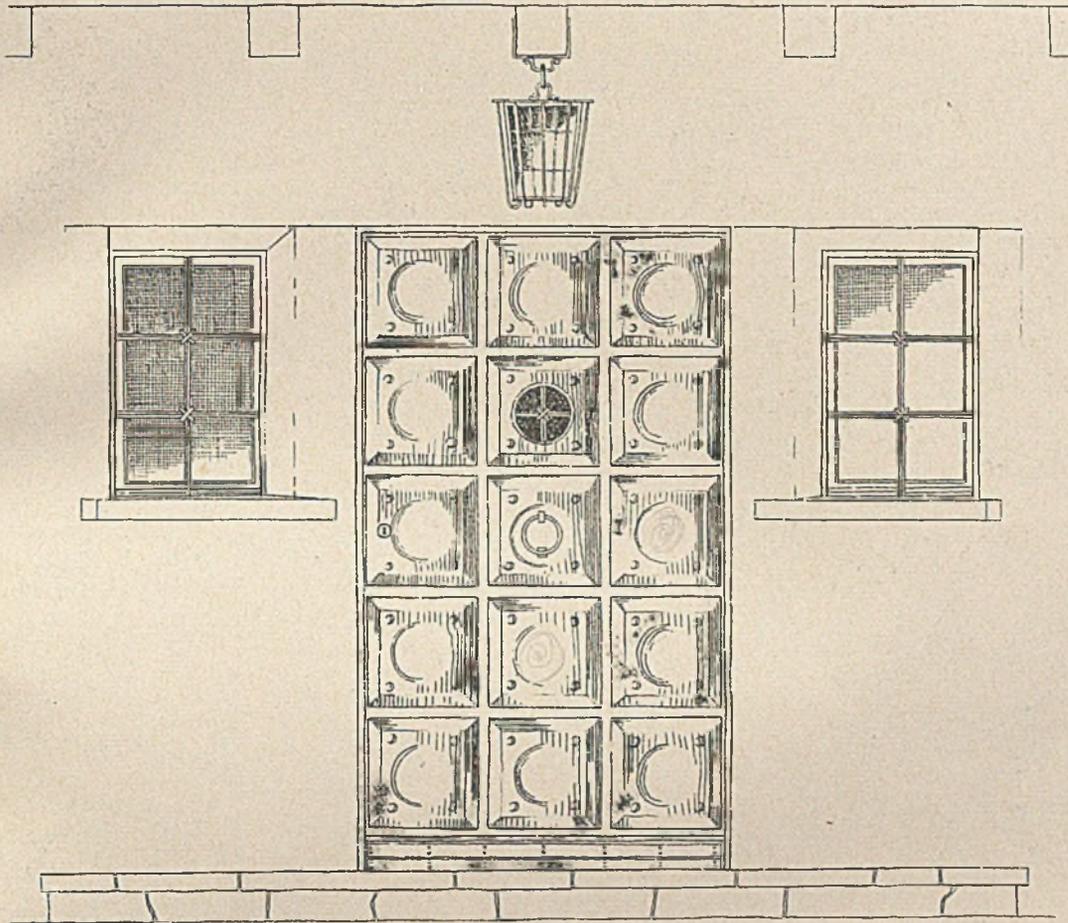
Der Querschnitt im Maßstab 1:500



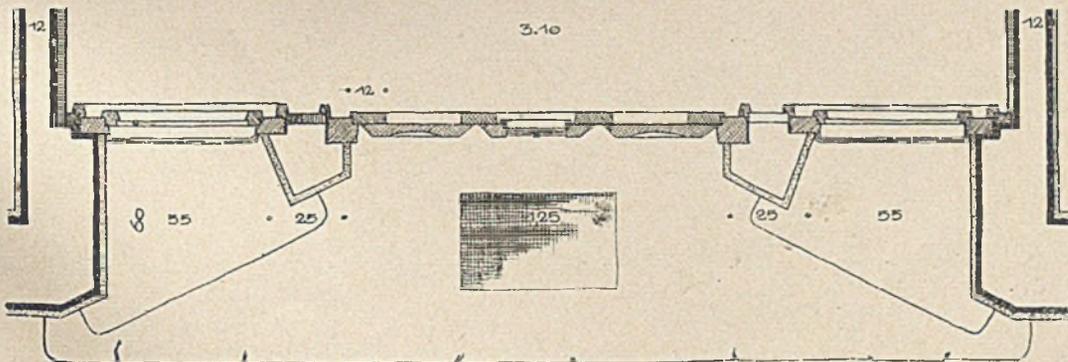
Schalterhalle im Sparkassengebäude Schongau, Eiche natur. Leuchten: Schmiedeeisen, mit dünner Kalbshaut bespannt.
 Unten: Grundriß Erdgeschoß im Maßstab 1:200



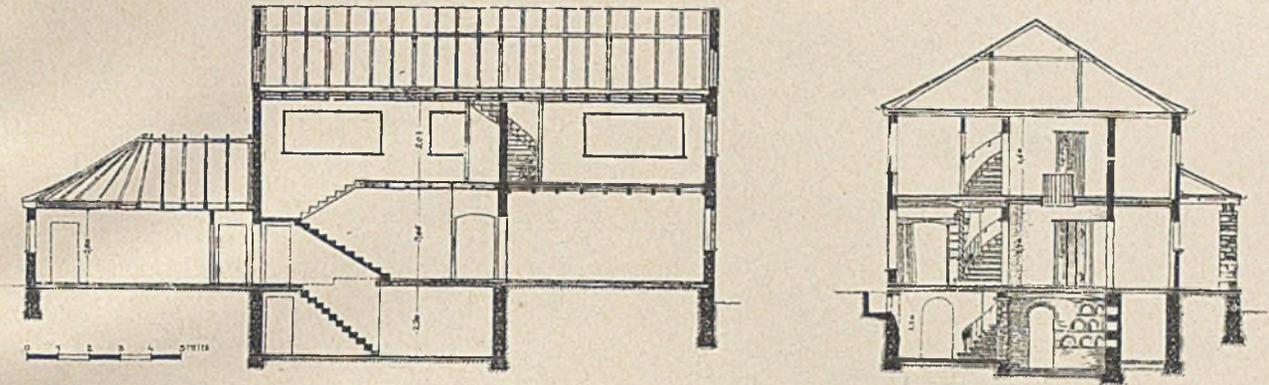
ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN



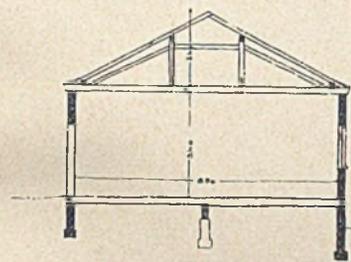
*Haupteingangstüre des Hauses Deiring in Kempten
Oben Straßenseite, unten Querschnitt, Maßstab 1:20*



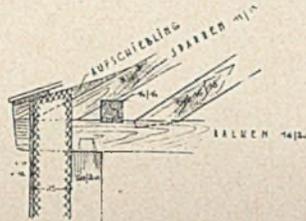
ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN



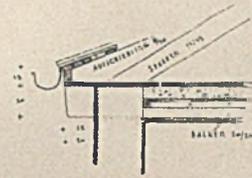
Schnitt durch Büro und Pförtnerhaus Deiring, rechts Querschnitt des Wohnhauses Deiring im Maßstab 1:200



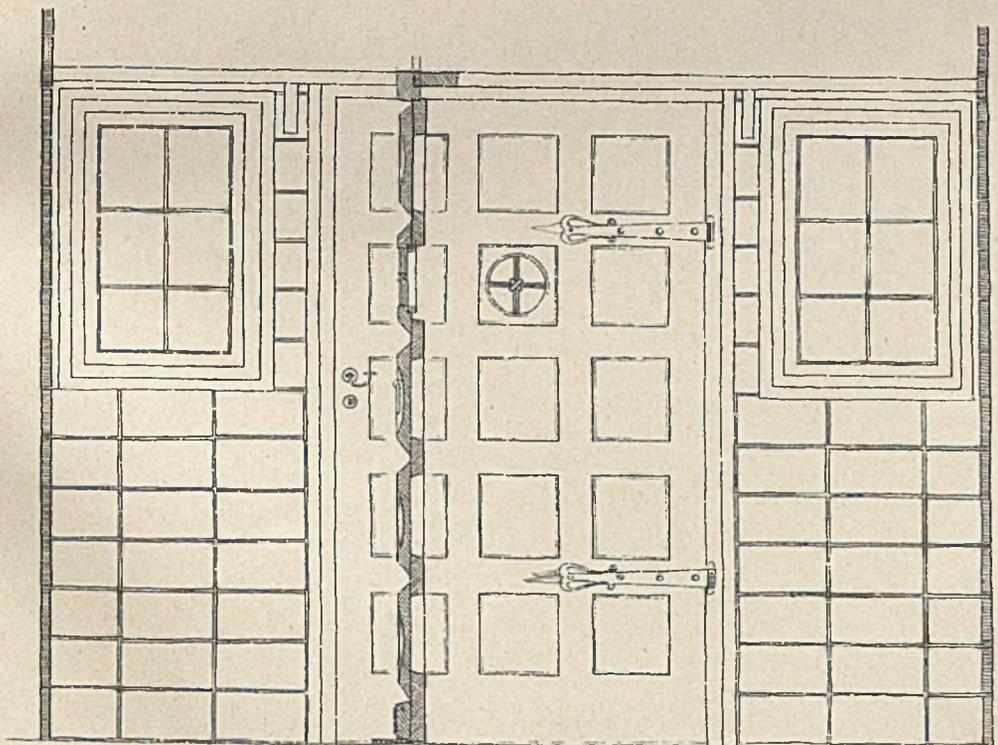
Querschnitt der Halle



Gesimsausbildung des Hallenbaues

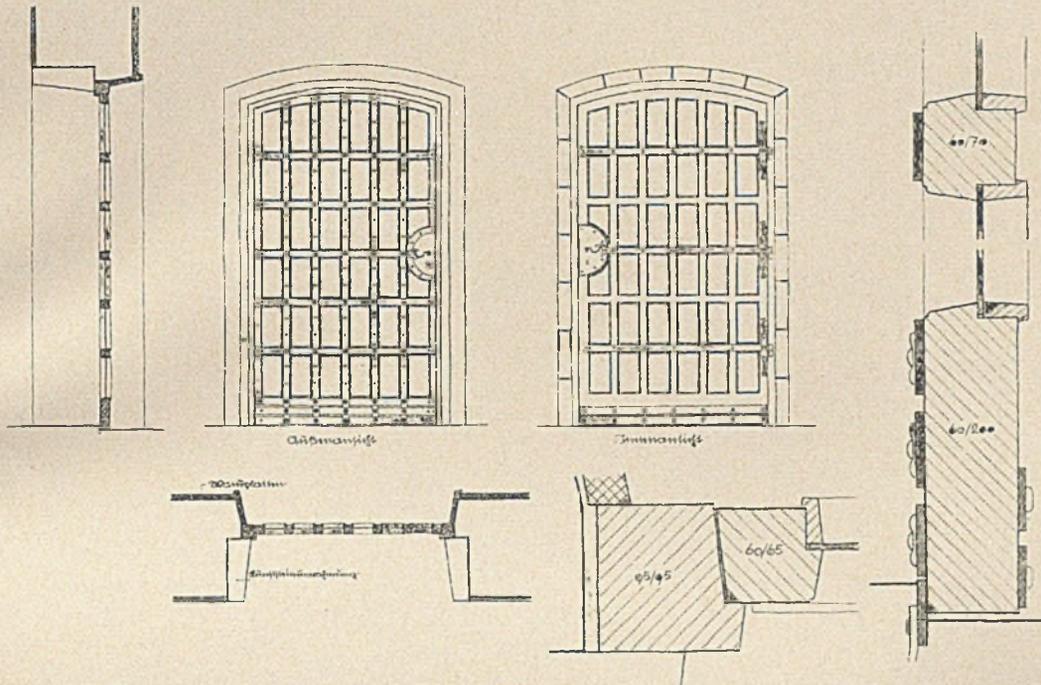


Gesimsausbildung am Wohnhaus

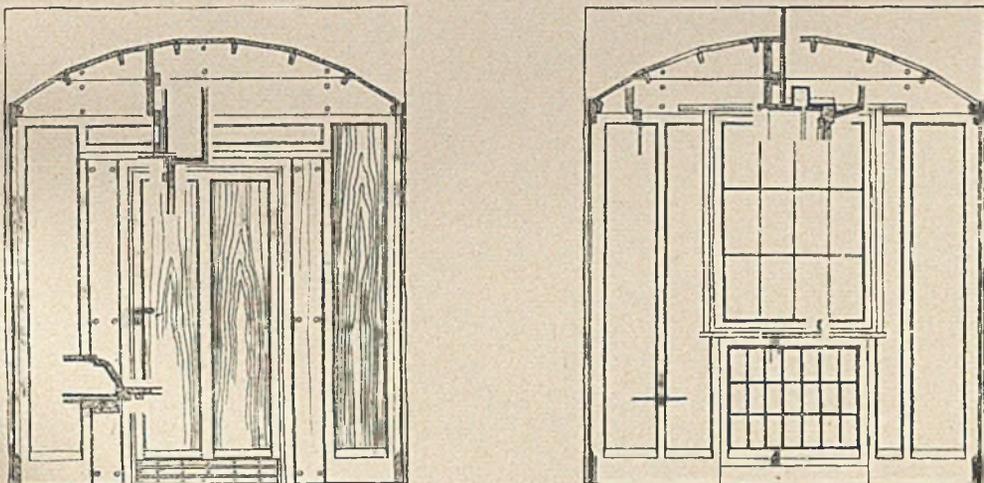


Innenansicht der Haustüre Deiring, Maßstab 1:20

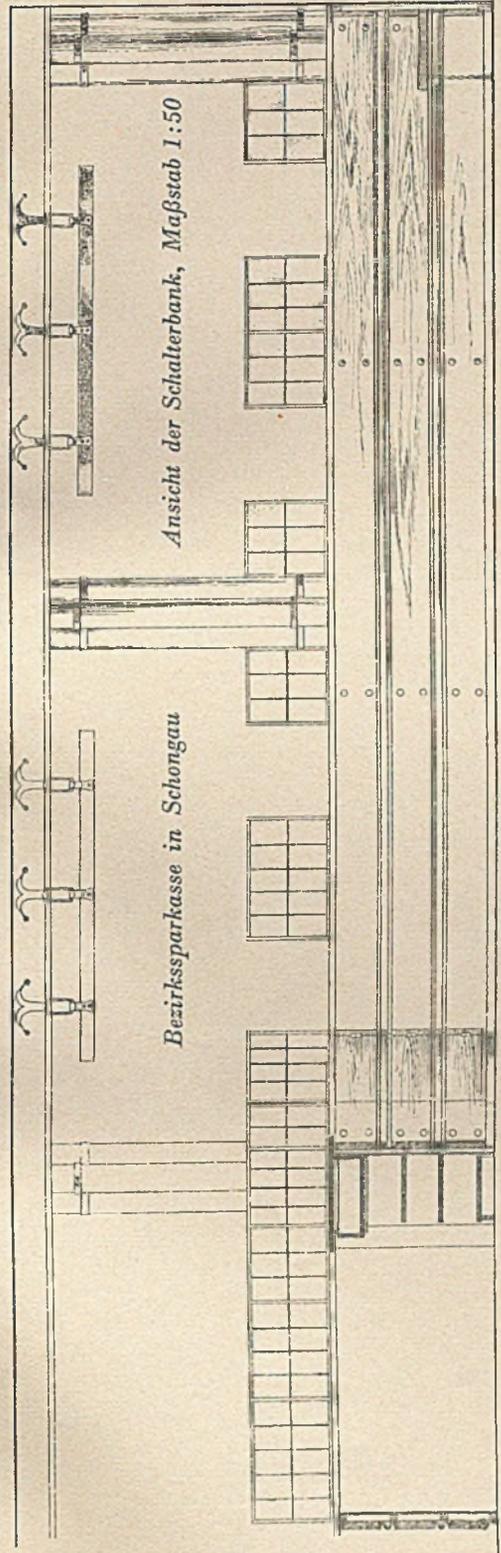
ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN



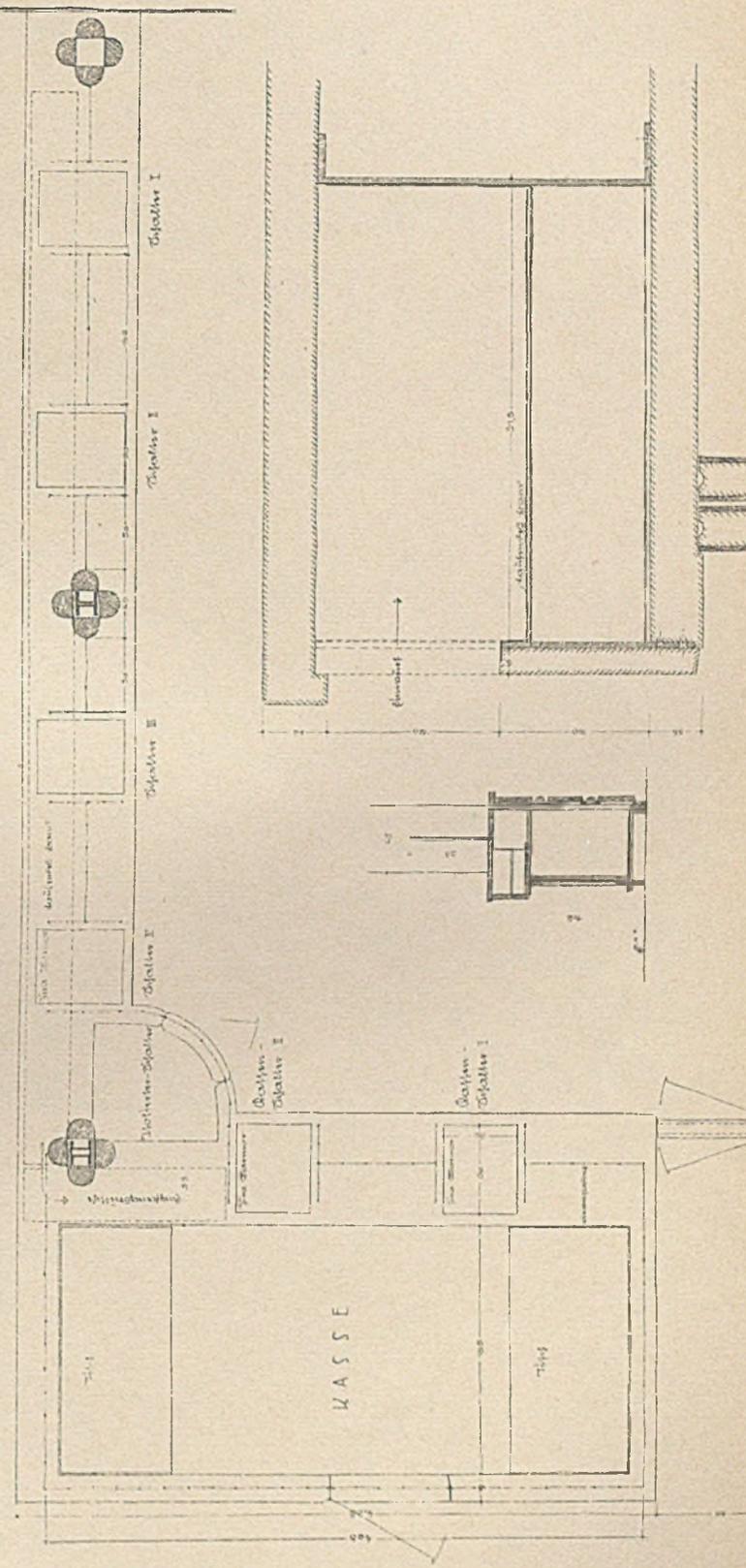
Bezirkssparkasse in Schongau; Außen- und Innenansicht der Haupteingangstüre mit konstruktiven Einzelheiten



Sitzungszimmer der Bezirkssparkasse Schongau; konstruktive Einzelheiten der Tür- und Fensterwand, i. M. 1:50

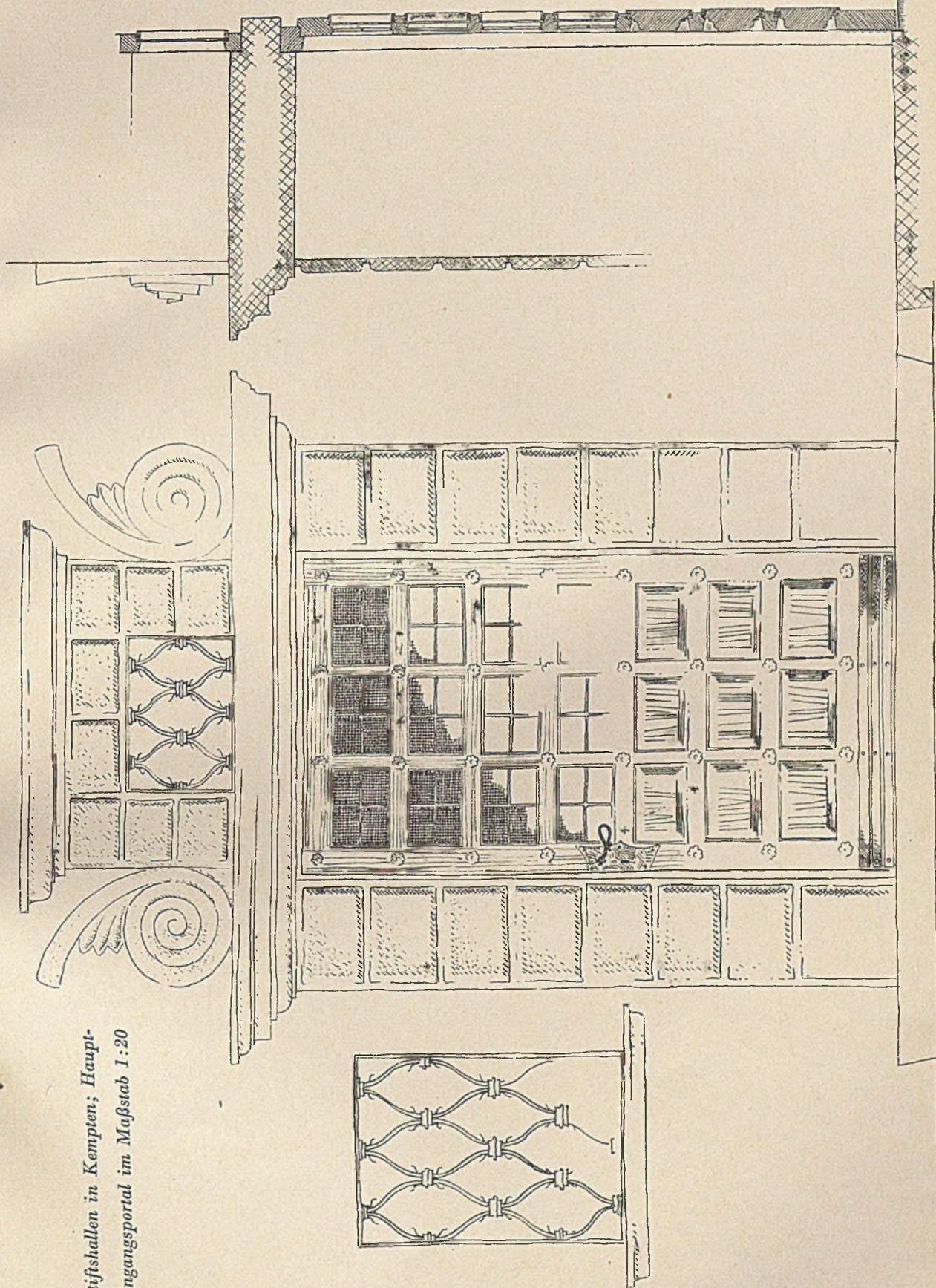


ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN

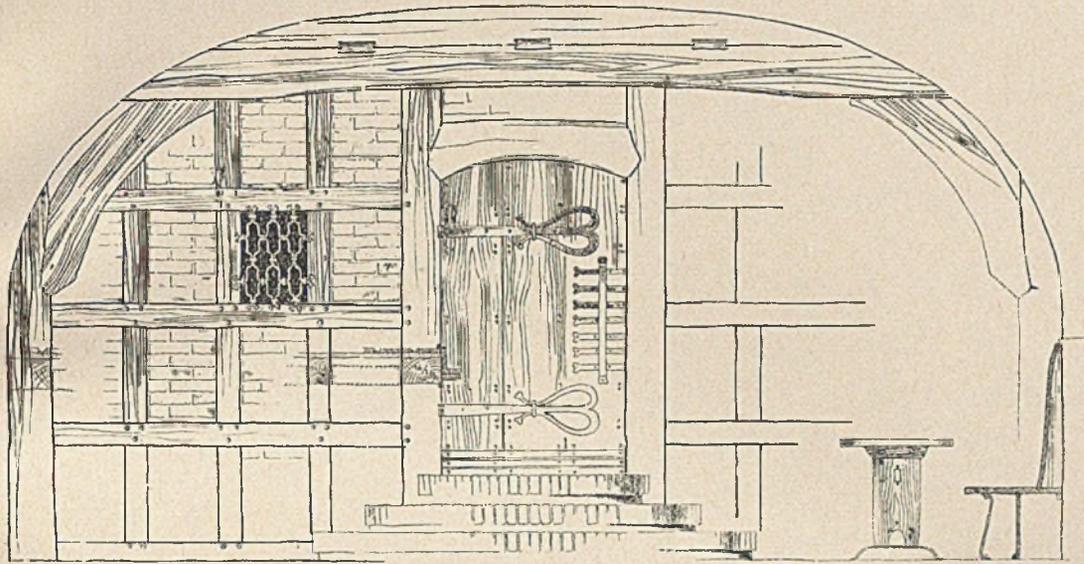


ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN

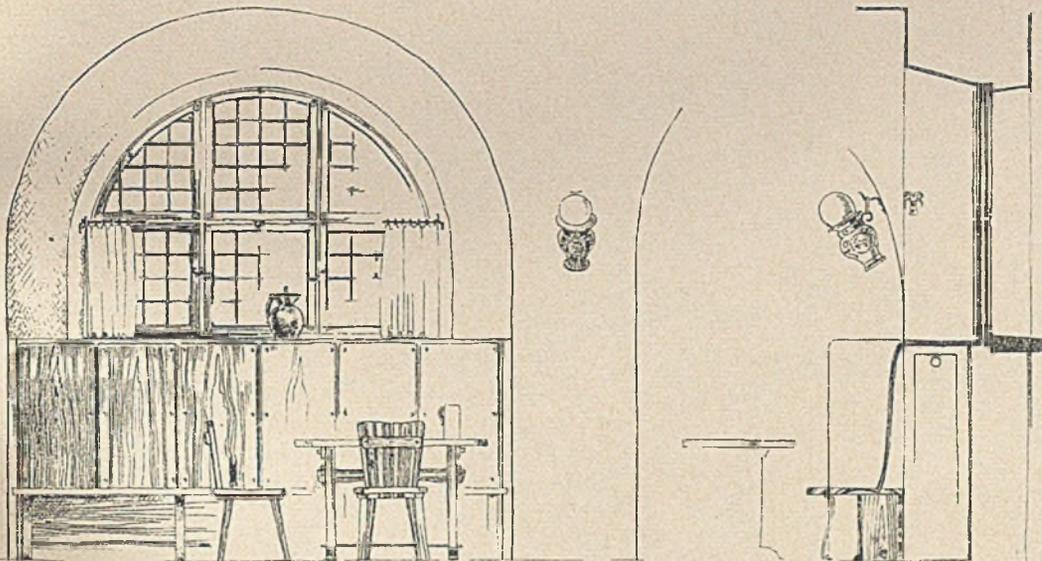
Stiftshallen in Kempten; Haupt-
eingangsportal im Maßstab 1:20



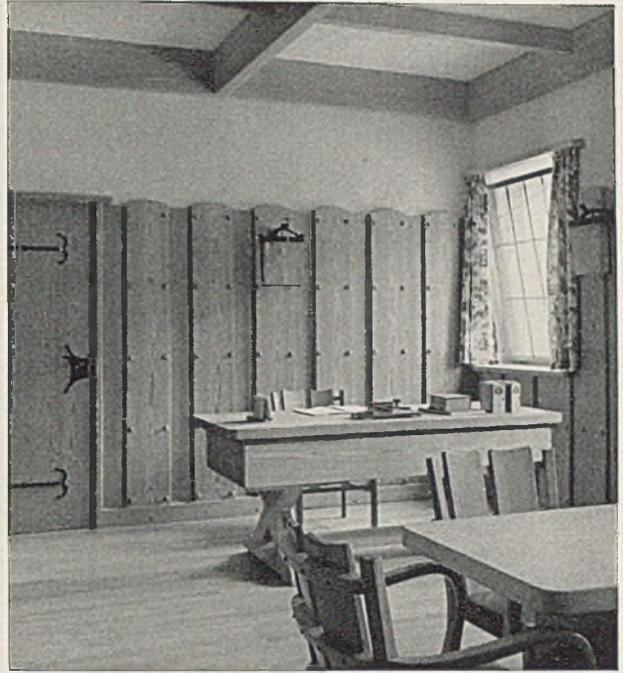
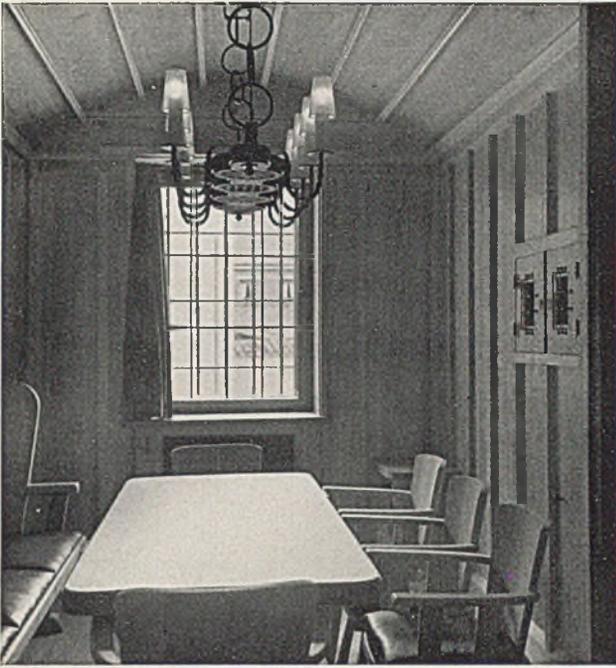
ARBEITEN VON DIPL.-ING. A. AKOS-KEMPTEN



Stiftshallen in Kempten; Türwand im Maßstab 1:50



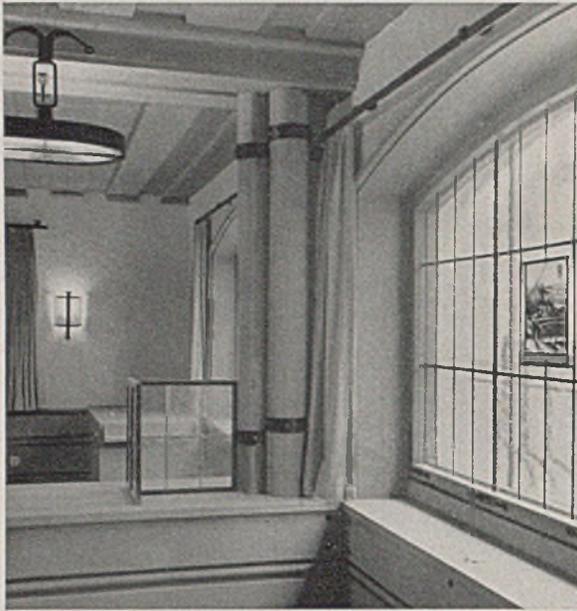
Stiftshallen in Kempten; Fensterwand, Maßstab 1:50



Sitzungszimmer der Sparkasse Schongau; Föhre natur. Rechts: Arbeitsraum des Direktors, Lärchenholz



Arbeitsraum des Direktors; Schreibtisch und Schrankwand in Lärche natur



Fensterdetail in der Schalterhalle; rechts Blick zur geschlossenen Schalterkabine (individuelle Bedienung des Kunden)

Den Stiftshallen gegenüber liegt das alte Kornhaus. Es gibt mit der ebenfalls an diesem Platze liegenden Lorenzkirche nicht nur dem Platz, sondern der ganzen Stadt ihr Gepräge.

Anschließend an einen hohen Eckbau war die Grundforderung, daß der unscheinbare niedrige Trakt, den es zu umbauen galt, nichts von seiner Zurückhaltung verliert. Er durfte weder erhöht werden, noch durften seine Einzelteile maßstäblich und in ihrem künstlerischen Aufwand die der übrigen Gebäude des Platzes übertrumpfen wollen. Die gleichmäßig ruhige Reihung der wichtig und doch gemütvoll abgerundeten neuen Fenster betont die notwendige Horizontale gegenüber dem ragenden Eckbau. Am Anfang und am Ende der Front aber sitzen zwei Portale, wichtige Zäsurstriche in der stark abfallenden Straße, Blickpunkte der sonst so ruhigen Front, deren in Tuff ausgeführte Rustika-Verkleidung mit den barocken Schnecken eigenwillig und doch in bescheidener Unterordnung an das Kornhaus anklingt. Im Inneren war die Aufgabe zu lösen, aus zwei verschieden hoch liegenden und getrennten Zwecken dienenden Räumen, die in Verbindung mit einem dazwischenliegenden Treppenhaus standen, für welches Ersatz gefunden werden mußte, einen großen Saal zu schaffen. Der Saal sollte ein wahrer Männerraum werden, ein Sturm- und Vereinslokal, das sich für Versammlungen aller Art eignet. Die alten Gewölbe wur-

den belassen und in ihrer Wirkung durch die halbrunde Form der neuen Fenster erhöht. Dort, wo früher das Treppenhaus war, werden die Gewölbe durch drei wuchtige Holzbinder unterbrochen, die dem Saal die im Verhältnis zu seiner gegebenen Höhe übermäßige Länge nehmen und ferner die Möglichkeit geben, die Forderung des Programmes zu erfüllen, einen kleineren Teil des Raumes durch eine Schiebewand abtrennen zu können. Dieses innerhalb der Länge eingefügte Holzmotiv kehrt an den beiden Stirnseiten wieder, wo ähnliche Binder, von ausgemauertem Fachwerk unterfangen, die Eingangstüren überspannen. Die herbe Wucht der alten Gewölbe, der Holzbinder und des Fachwerks wird gemildert durch den weichen Ton des Lärchenholzes der Bänke und Möbel und durch das schöne Spiel der Materialien Putz, Holz und Eisen, die motivisch sparsam und dadurch wirkungsvoll verwendet sind. Besondere Höhepunkte des Raumes sind die in Keramik ausgeführten figürlichen Reliefs

des Bildhauers Mayer-Fassold-München. Sie stellen in sinnvoller Einfachheit der Komposition die Geschichte Kemptens von der Römerzeit über die Stiftszeit bis zum sog. „großen Kauf“ dar. — Unter den Stiftshallen befinden sich die Kellergewölbe der alten Stiftsbrauerei. In einer dieser niedrigen Tonnen sollten neuzeitliche Kegelbahnen eingebaut werden, die sowohl von der Straße, als auch von den oberen Lokalen aus erreichbar



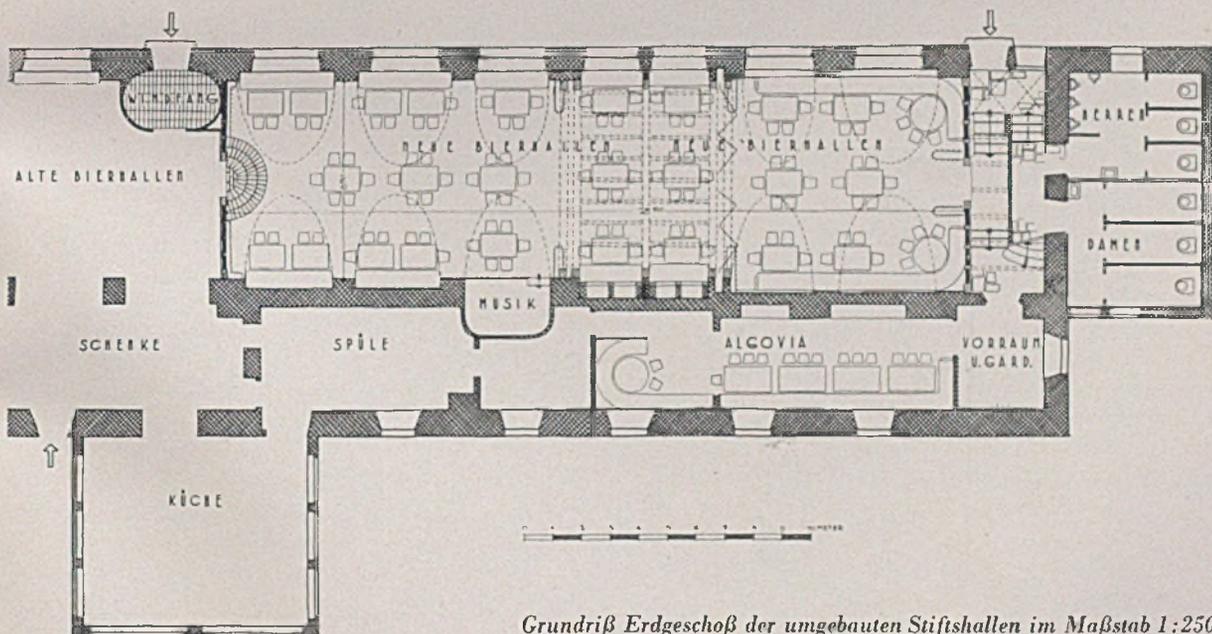
Ansicht des alten Zustandes der ‚Stiftshallen‘



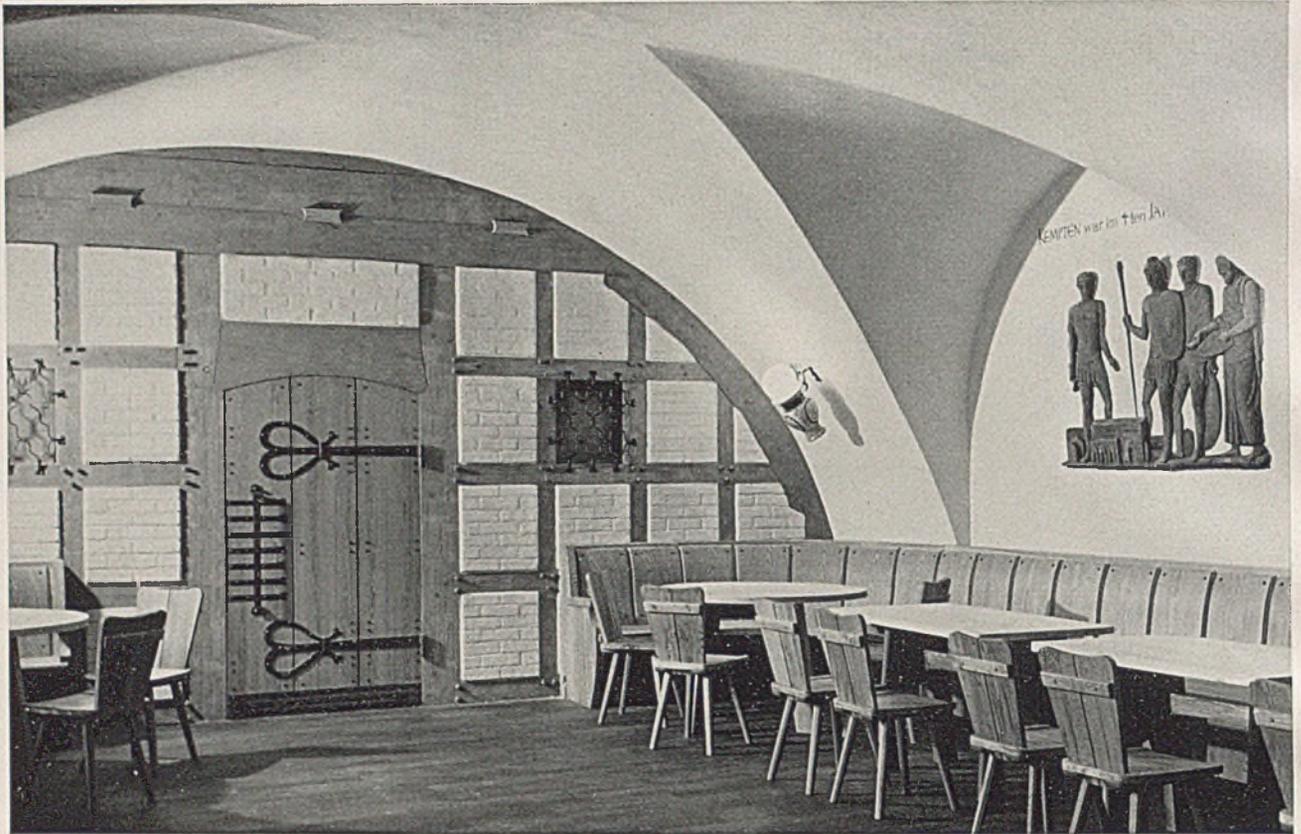
Umbau der Stiftshalle in Kempten im Allgäu. Architekt Dipl.-Ing. A. Akos-Kempten

sind. Trotzdem nur eine Gesamtbreite von fünf Metern zur Verfügung stand, gelang es, neben äußerst bequemen Zugangsverhältnissen, einen Flur und zwei Bahnen herauszuholen, die bereits mit Erfolg zu einem Wettstreit benutzt wurden. — Das alte Ge-

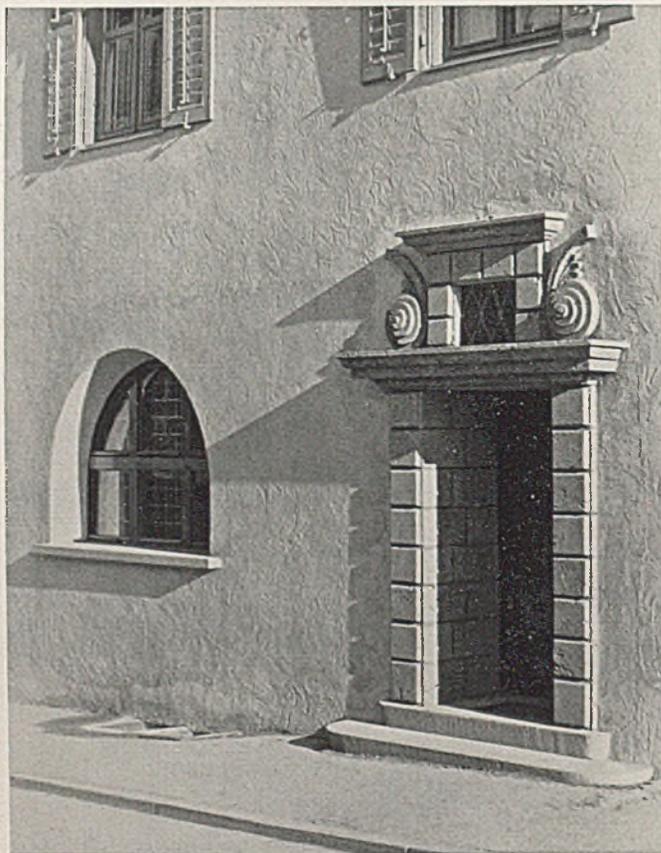
wölbe konnte nicht entfernt werden. Es wurde daher vom Architekten mitverwendet, indem er von den dem Widerlager nächstliegenden Gewölbeteilen ausgehend, kleinere Gewölbe entstehen ließ. Über die Konstruktion geben die Beilagen Aufschluß.



Grundriß Erdgeschoß der umgebauten Stiftshallen im Maßstab 1:250



*Rückwärtige Ausgangstüre der Stiftshallen in Kempten; keramische Plastik („Campodunum“) von E. Mayer-Fassold.
(Fotos Knollmüller)*



Der neue Haupteingang

mit Tuffsteinumrahmung

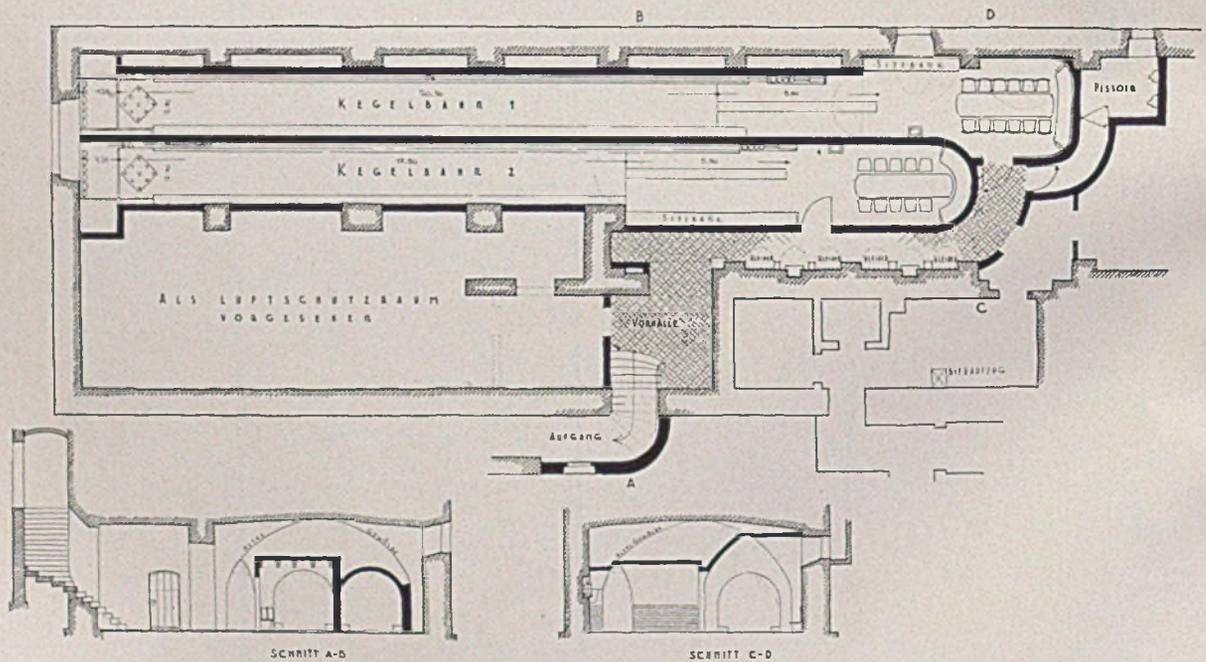


*Umbau der Stiftshallen in Kempten. Möbel, Fenster und Türen in Lärche natur, Beschläge und Beleuchtungskörper Schmiedeeisen. Der Verputz des alten Gewölbes ist mit der Kelle glatt aufgetragen, gekalkt und zuletzt lasiert
Unten: Holzbilder und Beleuchtungsträger: Bildhauer Gg. Gerber-Lindau*





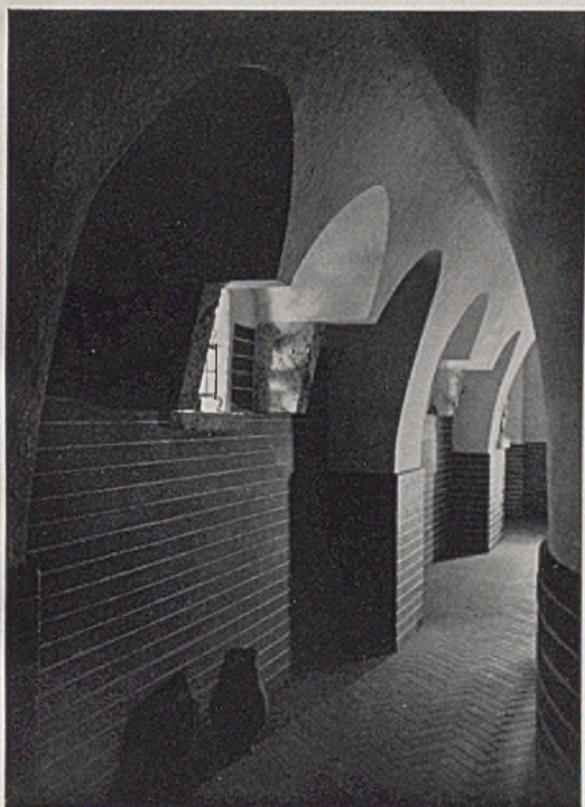
Die Bundeskegelbahn unter den Stiftshallen neben dem Luftschutzraum. Der Ansatz des alten Gewölbes ist gut zu sehen. In der niedrigen Kegelbahn ist „Schrankenbeleuchtung“, blendungsfrei und schattenlos, angeordnet.



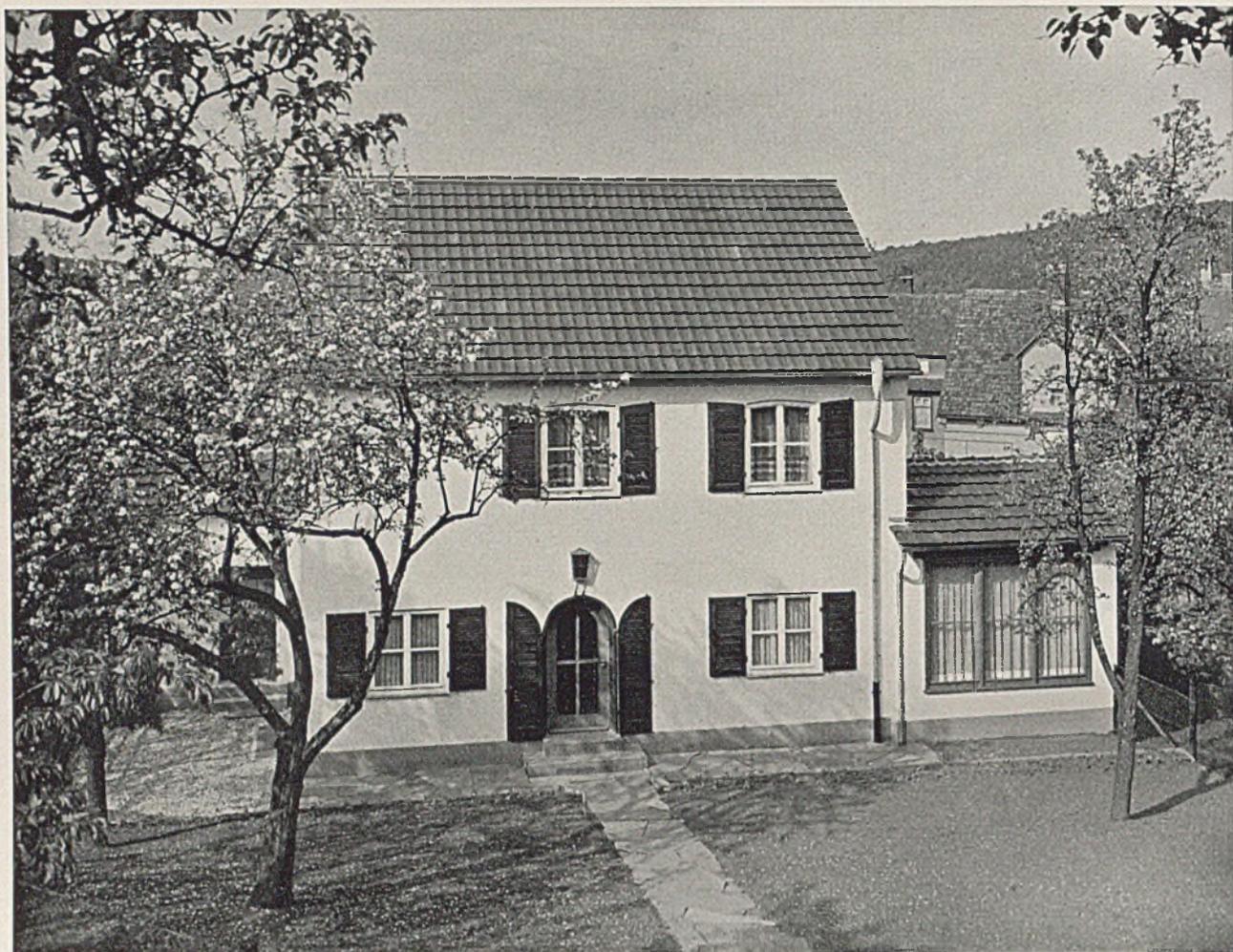
Grundriß und Schnitt zur Kegelbahnanlage im Kellergeschoß der Stiftshallen in Kempten; unten: Querschnitt i. M. 1:250



Eingang zur Kegelbahn mit Darstellung der Kegelbegriffe (,Pudel' - ,Stier' - ,Saunagel') von Kunstmalers Weiß-Kempton



Links: Gang zu den Kegelbahnen mit Ansatz der alten Gewölbe. Rechts: Mit Schwarzingen vertäfelter Aufenthaltsraum



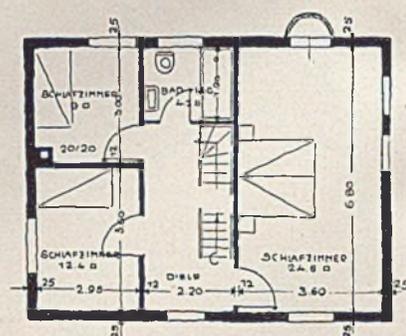
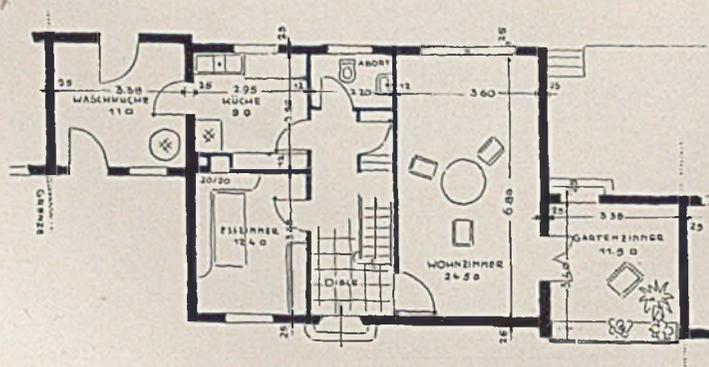
Die Gartenansicht von Haus Walker, am Berghang eines Stuttgarter Vorortes gegen Südwesten gelegen

ZWEI NEUE EINFAMILIENHÄUSER BEI STUTTGART

Architekt Max Dürr - Stuttgart-Botnang

Haus Walker ist am Hang eines Stuttgarter Vorortes errichtet, und zwar mit der Hauptseite nach Südwesten. Die Bebauung dieses Hanges hatte in der bekannten Stuttgarter „Städtebauweise“ entsprechend den Vorschriften der dortigen Ortsbau-satzung zu erfolgen. Dies ist der Grund für die eingeschossigen Anhängsel, welche auf der Südost- und

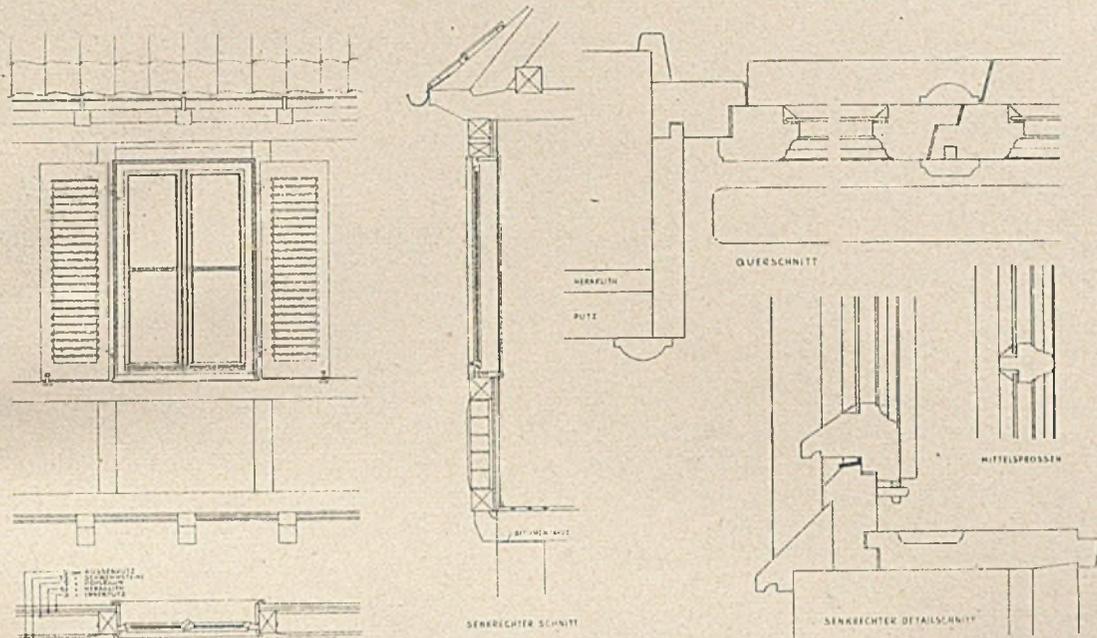
Nordwestseite angeordnet sind. Sie geben dem Haus, abgesehen von ihrer städtebaulichen Bedeutung, eine gute räumliche Verbindung mit dem Grundstück. Der Grundriß überzeugt durch seine Einfachheit. Eine 2,20 m breite Diele mit seitlich angeordnetem geradem Treppenverlauf bewirkt die Dreiteilung des Hauses: rechts im Erdgeschoß das



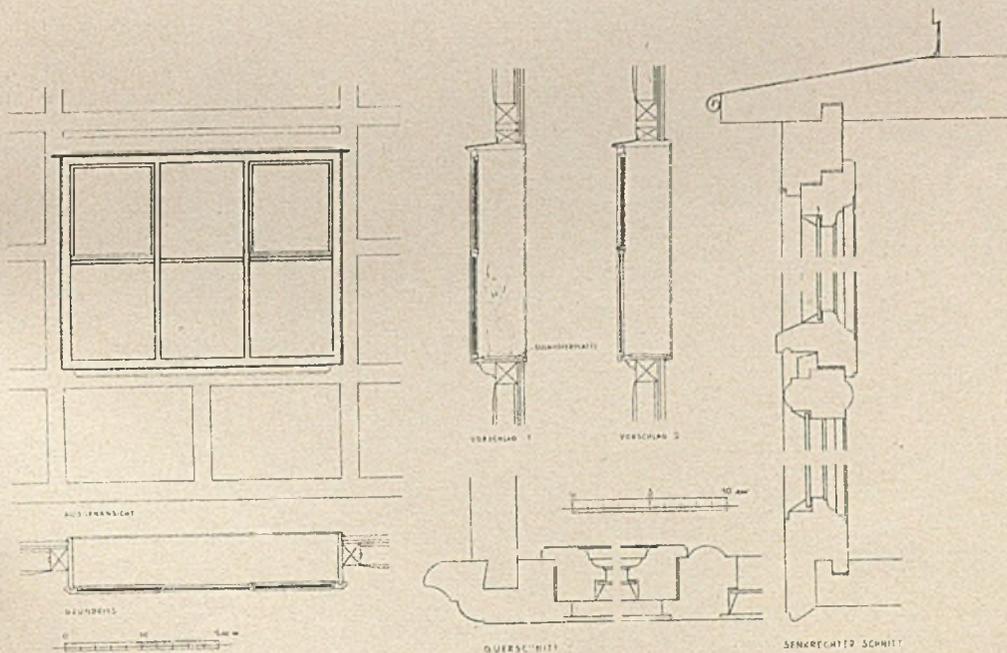
Die Grundrisse von Erdgeschoß und Obergeschoß des Hauses Walker bei Stuttgart; Maßstab 1:200

EINFAMILIENHÄUSER BEI STUTTGART

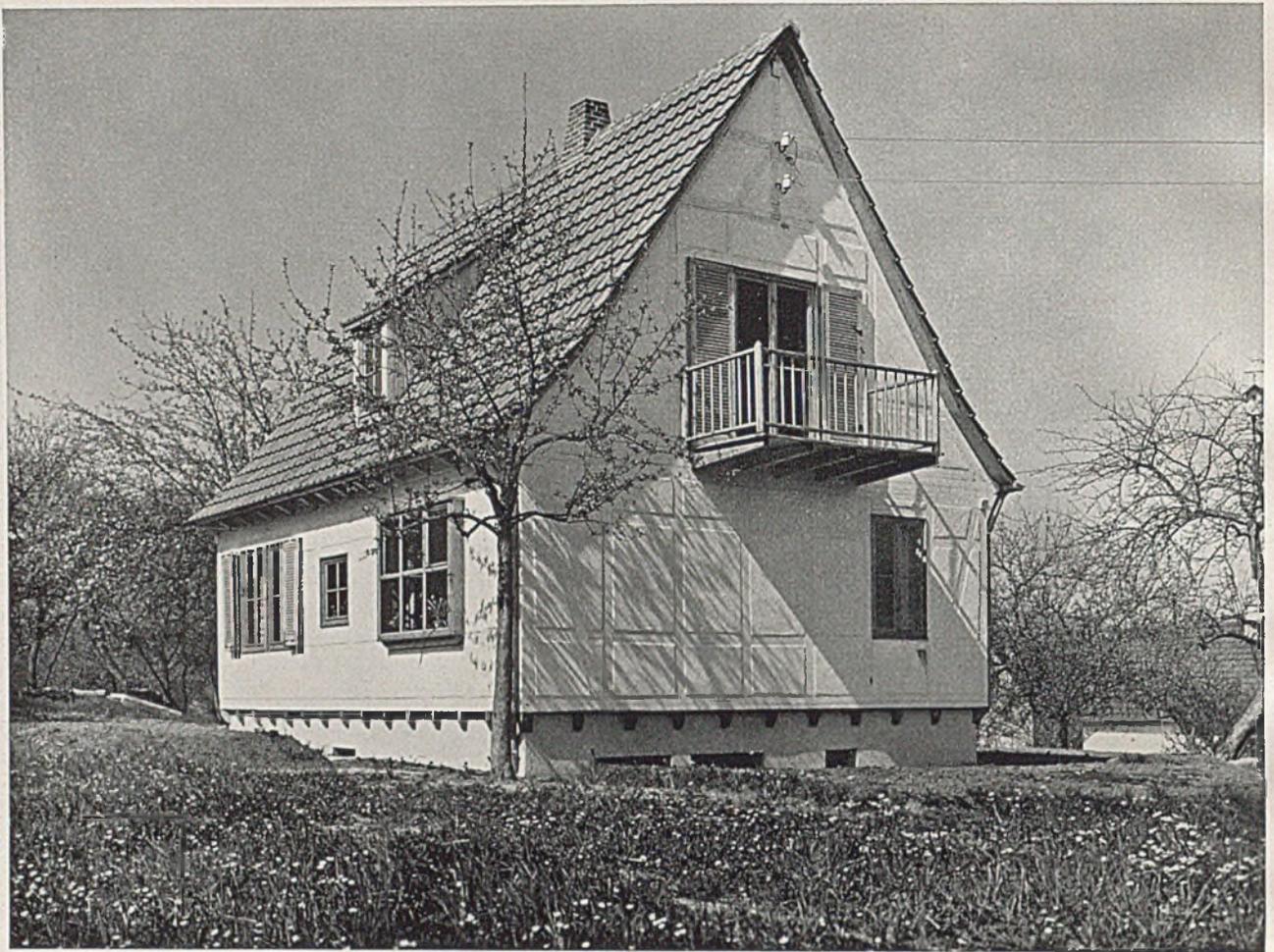
Von Architekt Max Dürr-Stuttgart-Botnang



Konstruktive Einzelheiten des Fachwerkhausfensters im Maßstab 1:50 und 1:5



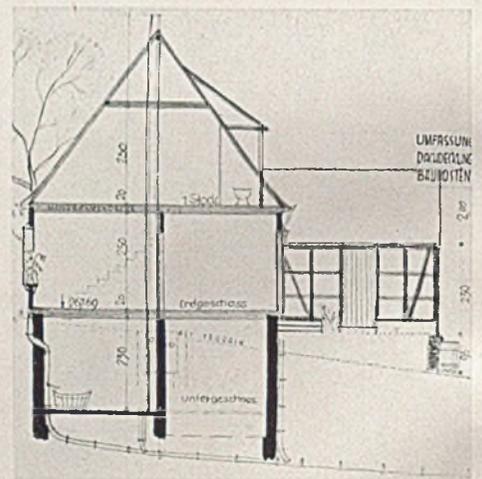
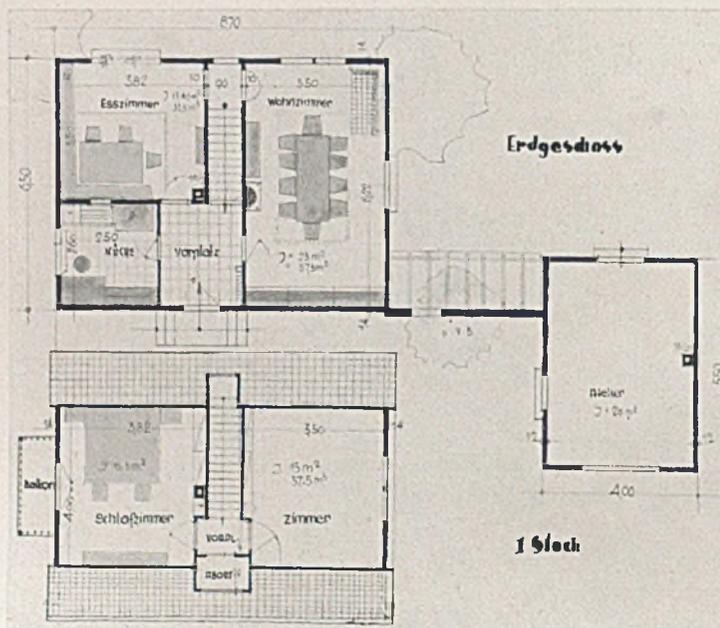
Das Blumenfenster im Fachwerkhaus im Maßstab 1:50 und 1:5



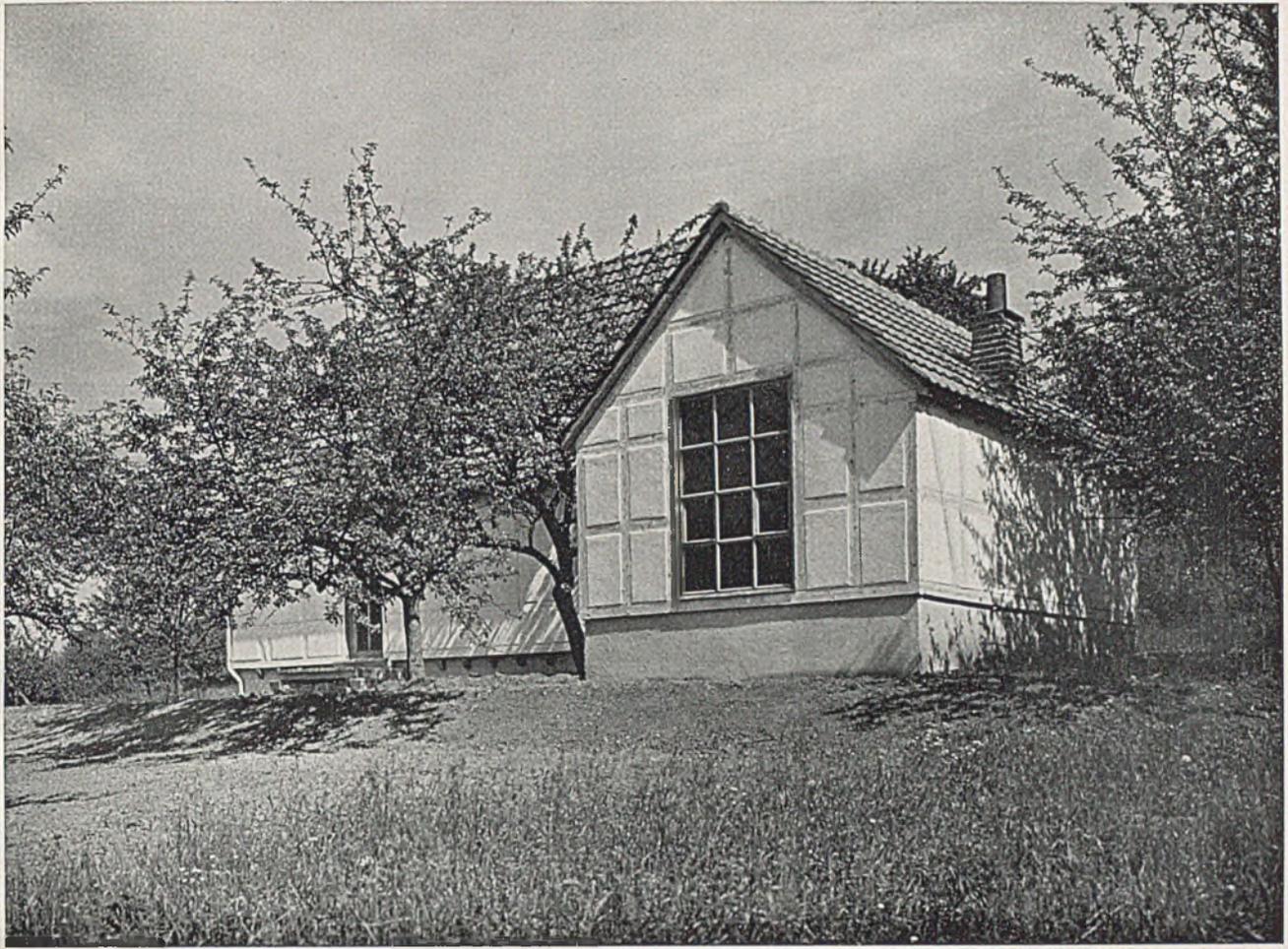
Haus eines Bildhauers in Stetten im Remstal; Blick vom Obstgarten auf die Wohnseite und den Giebel mit Holzbalkon

Das in Fachwerk ausgeführte Landhaus Schäfer betont durchaus den ländlichen Charakter des Bauplatzes, eines schönen Obstgartens im Remstal bei Stetten. Es wurde für einen Bildhauer erbaut. Von

einem fast quadratischen Vorplatz gelangt man rechts in das große Wohnzimmer, das eine ganze Giebelseite einnimmt, und durch Doppelfenster und Fenstertüre mit dem Wohngarten verbunden ist.

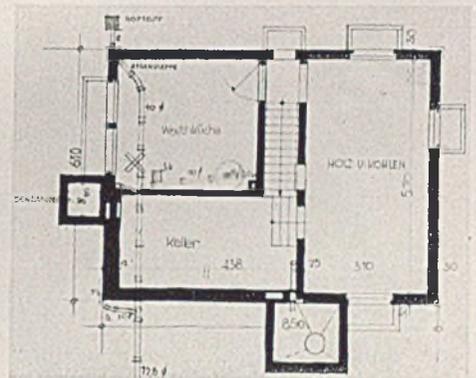


Links Erdgeschoss und Obergeschoss, rechts der Querschnitt dazu im Maßstab 1:200



Blick vom Obstgarten auf das Atelier des Wohnhauses in Stetten; Mitte rechts: Kellergrundriß; unten: Blick auf die Gartentüre beim Wohnzimmer und Blick auf die Wohnseite mit Ateliereingang im Hintergrund

Links liegen Küche und Eßzimmer, und durch einläufige Treppe erreichbar im Obergeschoß die Schlafzimmer und der Abort. Das Atelier liegt für sich und ist nur durch Mauer und Pergola mit dem Wohnhaus verbunden. Die Baukosten betragen ohne Nebenleistungen nur rund 10 000 Mk. Das gesamte Holzwerk blieb sichtbar, Fenster und Türen sind im Naturton gehalten. Das Fachwerk an der Außenseite erhielt einen ölfreien weißen Anstrich. Darüber im Zusammenhang mit den Putzflächen ein Weißkalkmilch-Anstrich.





*Wohnhaus eines Bildhauers in Stetten, Remstal. Blick in das Eßzimmer mit Blumenfenster (Fotos Moegle)
Unten: Blick in das Wohnzimmer mit Sitznische und altem Bauernschrank*





*Haus Lange, Hamburg-Hochkamp; Gartenseite. Architekten Friedrich R. Ostermeyer und Dr.-Ing. Paul Suhr - Hamburg
(Fotos Cordes - Altona-Kleinflottbek)*

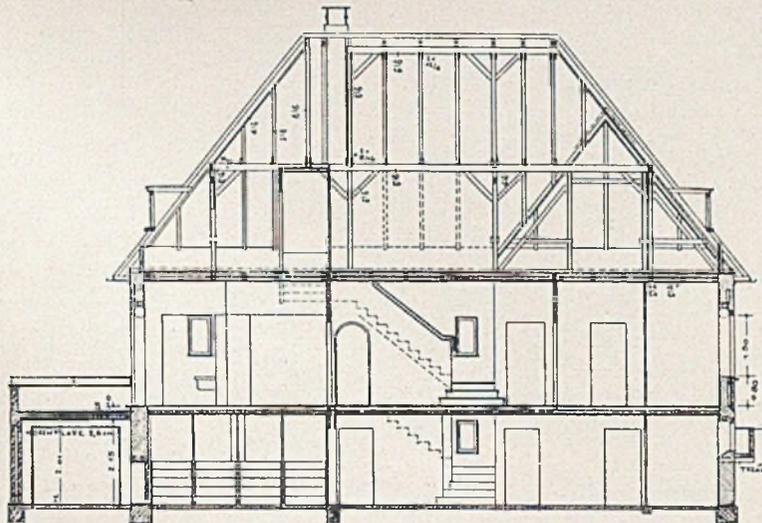
EINFAMILIENHÄUSER UND GÄRTEN BEI HAMBURG

Architekten Friedrich R. Ostermeyer und Dr.-Ing. Paul Suhr

Der Einfluß der jeweiligen Landschaft und ihres Baucharakters einschließlich der Auffassung des Bauherrn werden besonders deutlich, wenn man, wie z. B. hier, die Arbeiten eines erst ansässig gewordenen Architekten mit seinen eigenen früheren

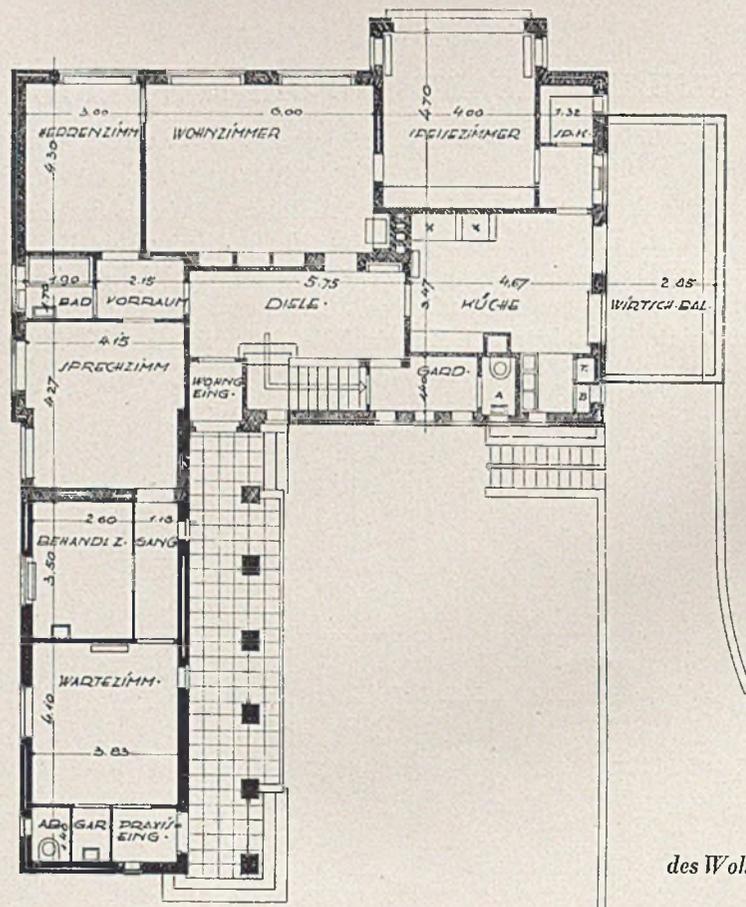
Arbeiten in einem anderen Landstrich unter einem anderen Himmel und für andersgesinnte Auftraggeber zu vergleichen sich anschickt.

Ostermeyer ist Süddeutscher. Arbeiten seiner Studienkollegen sind oft in diesen Heften erschienen.





*Einfamilienwohnhaus in Eidelstedt bei Hamburg; Gartenseite mit Parkrasen, Trockenmauern und Staudenbeeten.
Architekten Friedrich R. Ostermeyer und Dr.-Ing. Paul Suhr, Gartengestalter Gustav Lüttge*



Grundriß Erdgeschoß

des Wohnhauses in Eidelstedt



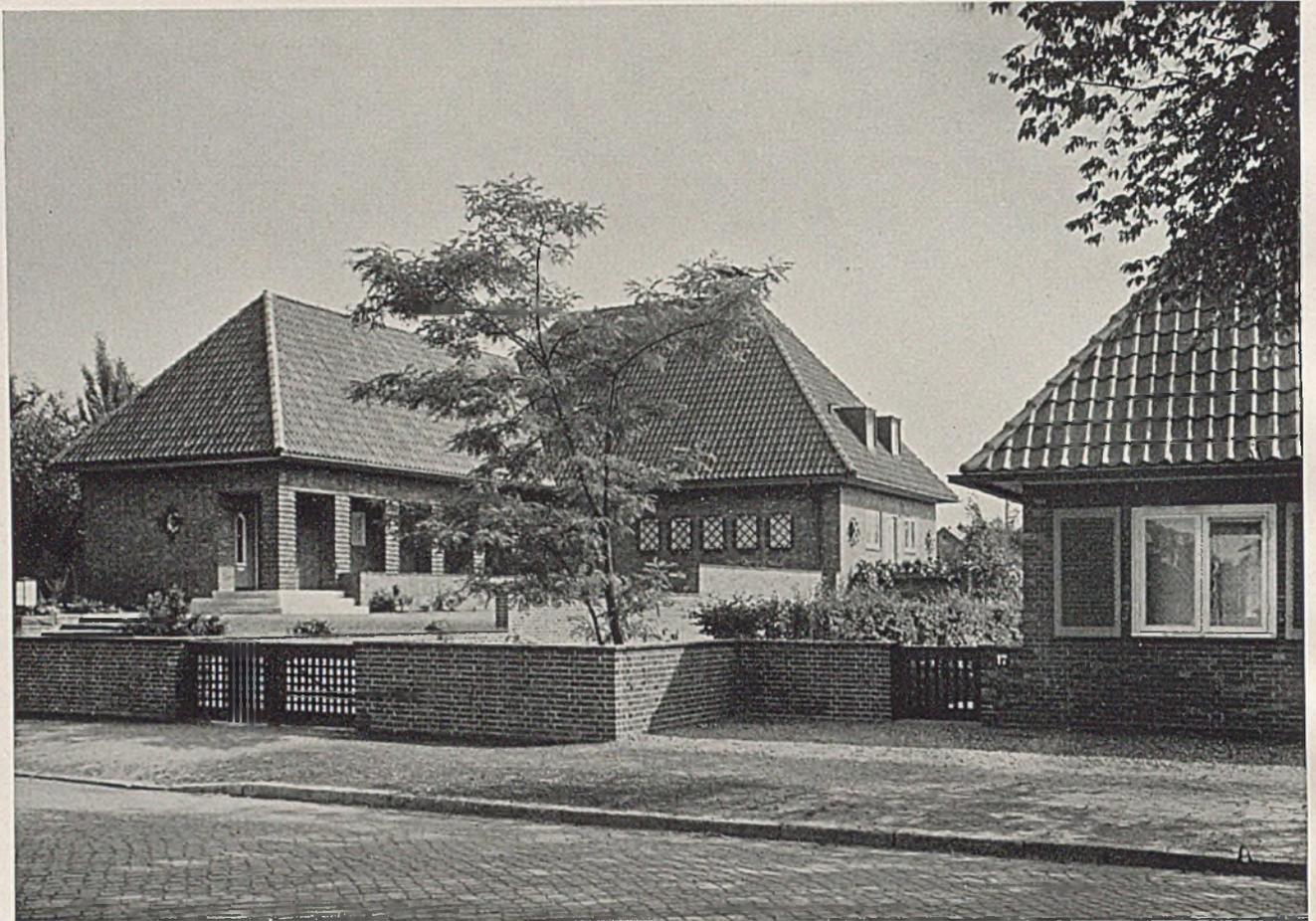
Treppenstufen und Trockenmauer im Garten des Wohnhauses in Eidelstedt; Gartengestalter G. Lütge-Hamburg

An süddeutsche Art erinnert allenfalls noch etwas Haus Lange in Hamburg-Hochkamp mit seiner zusammenhängenden hellverputzten Wand, der zar-

ten Dachgesimsprofilierung und den nur wenig hinter der Front zurückstehenden Fensterstöcken. Aber wie anders mutet schon das Einfamilienwohn-



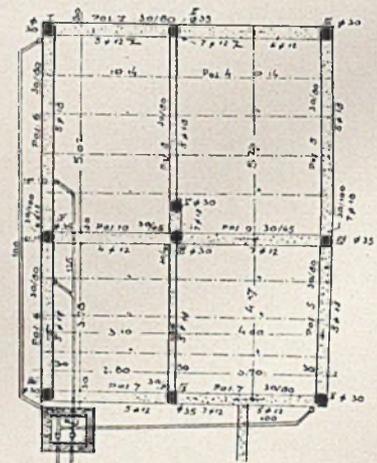
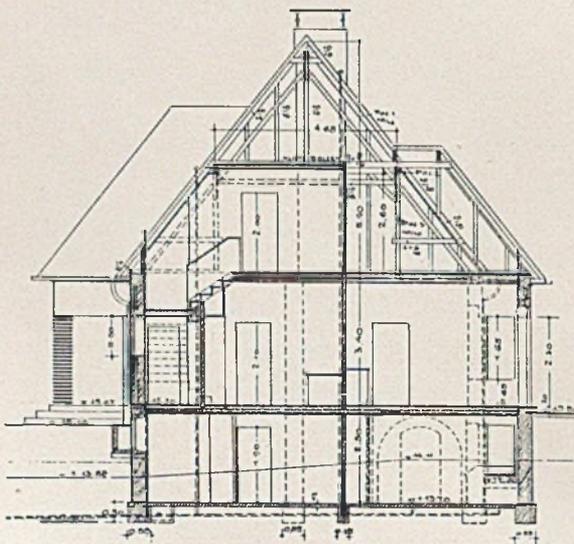
Nahaufnahme der Rabatten, Stauden und frühblühenden Blütenpolster im Garten des Einfamilienwohnhauses in Eidelstedt



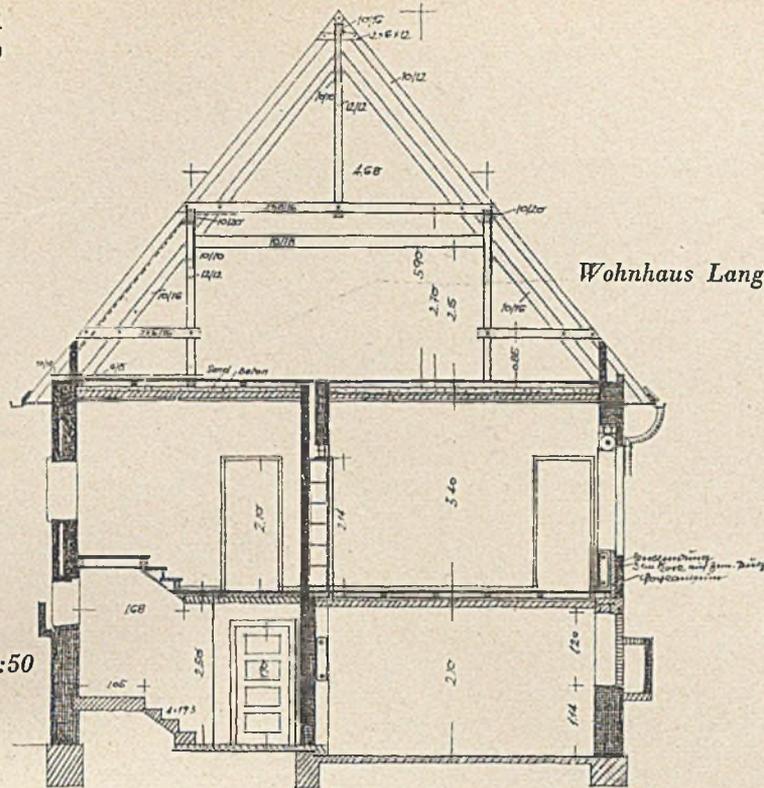
*Großes Einfamilienwohnhaus in Eidelstedt. Straßenseite mit Gartenparterre und Einfriedigung in Klinkermauerwerk
Rechts: Haus Peters*

haus in Eidelstedt an. Einem repräsentativen Grundriß mit langem Pfeilergang zum Garteneingang hin entspricht das Äußere des Hauses. Es ist zurückhaltend und dekorativ zugleich, etwas ernst und etwas feierlich; es läßt aber auch die Vorliebe des

Hamburgers für behagliche Beschaulichkeit in der durch Fenster weitgehend aufgelockerten Gartenseite mit Wohnterrasse, Rasenparterre und Wandelwegen erkennen. Hier ist der Architekt schon ganz Hamburger geworden. Noch mehr vielleicht geht



Links: Querschnitt zum großen Einfamilienwohnhaus. Rechts: Fundamentplan des Wohnhauses Peters, Maßstab 1:200

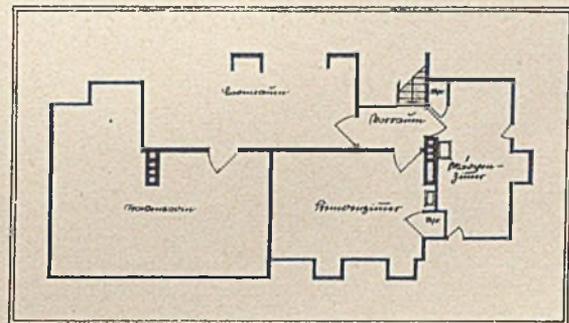
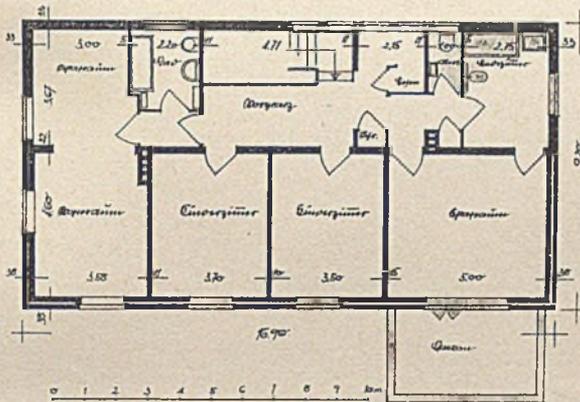


Wohnhaus Lange, Hamburg-Hochkamp.

Querschnitt im Maßstab 1:50

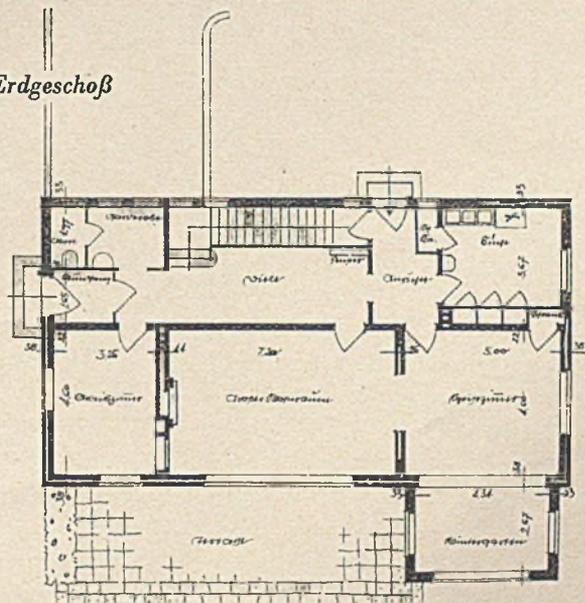
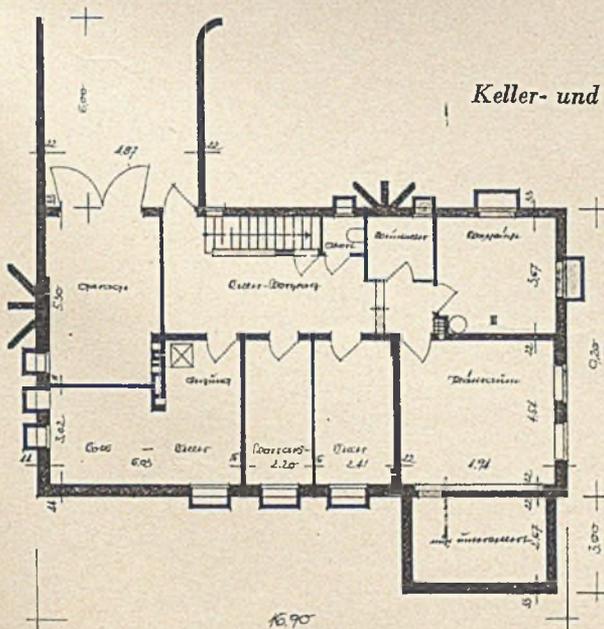
EINFAMILIENHÄUSER UND GÄRTEN BEI HAMBURG

Von Architekt Friedrich Ostermayer und Architekt Dr.-Ing. Paul Suhr - Hamburg



Ober- und Dachgeschoß im Maßstab 1:250

Keller- und Erdgeschoß

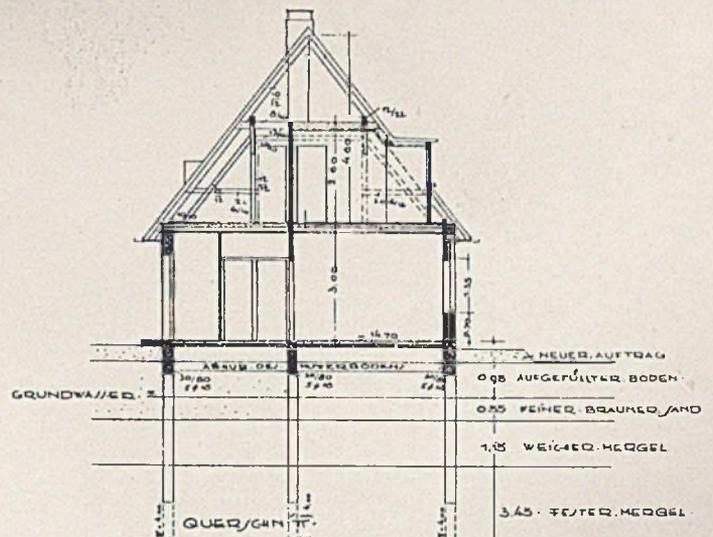
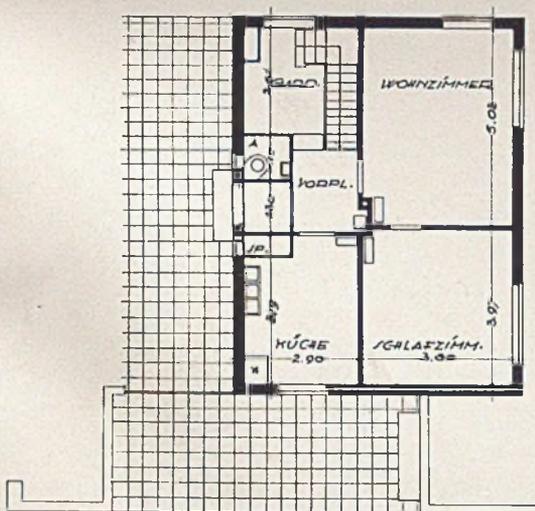




Wohnhaus Peters in Eidelstedt bei Hamburg. Architekten Friedrich R. Ostermeyer und Dr.-Ing. Paul Suhr, Gartengestalter G. Lüttge-Hamburg

diese seelische Akklimatisierung hervor aus dem kleineren Einfamilienhaus Peters, das neben dem vorgenannten Arzthause steht. Grundriß und Hausform sind hier bei sorgfältiger Durchgestaltung auf elementare Klarheit reduziert. An den Grundrissen

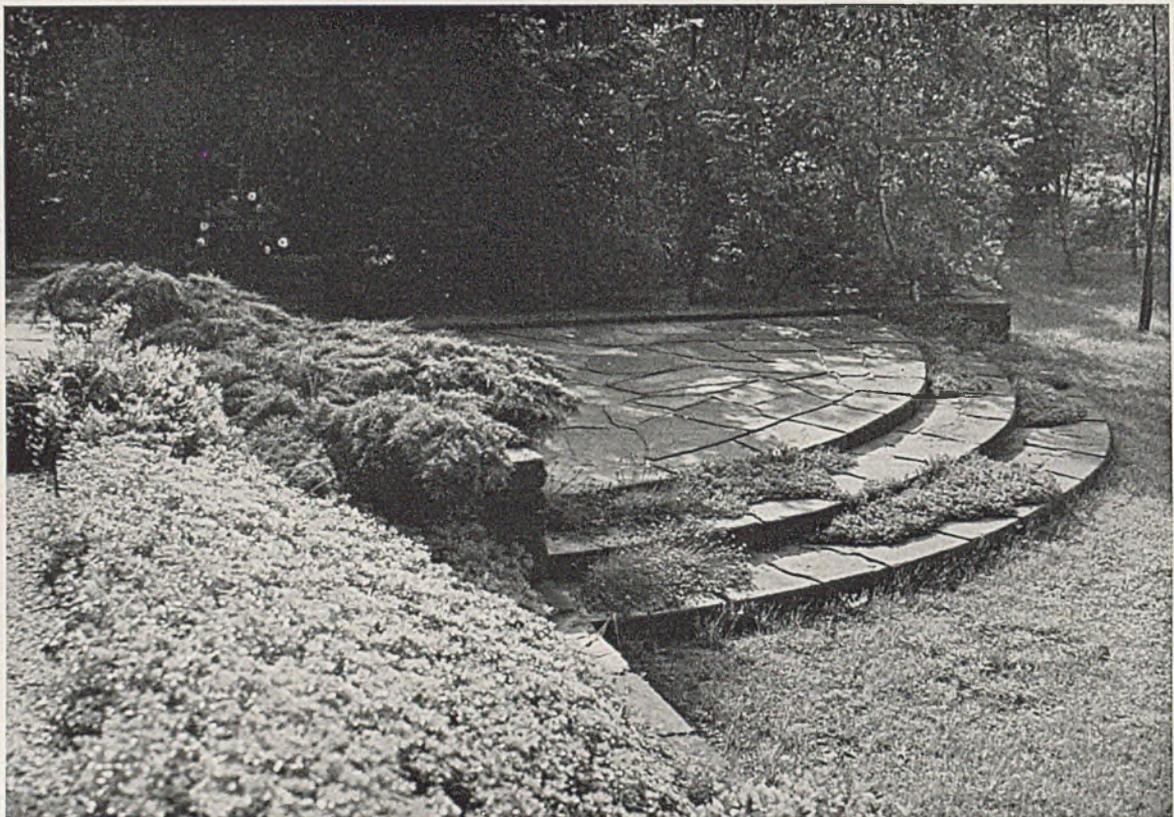
interessiert im Arzthaus die Verbindung bzw. Trennung von Arztpraxis und Wohnbereich. Die Einteilung und Bepflanzung des Gartens bezeugt in Anlage und Pflege beste Gartenkultur ohne Überfüllung mit architektonischen Motiven.



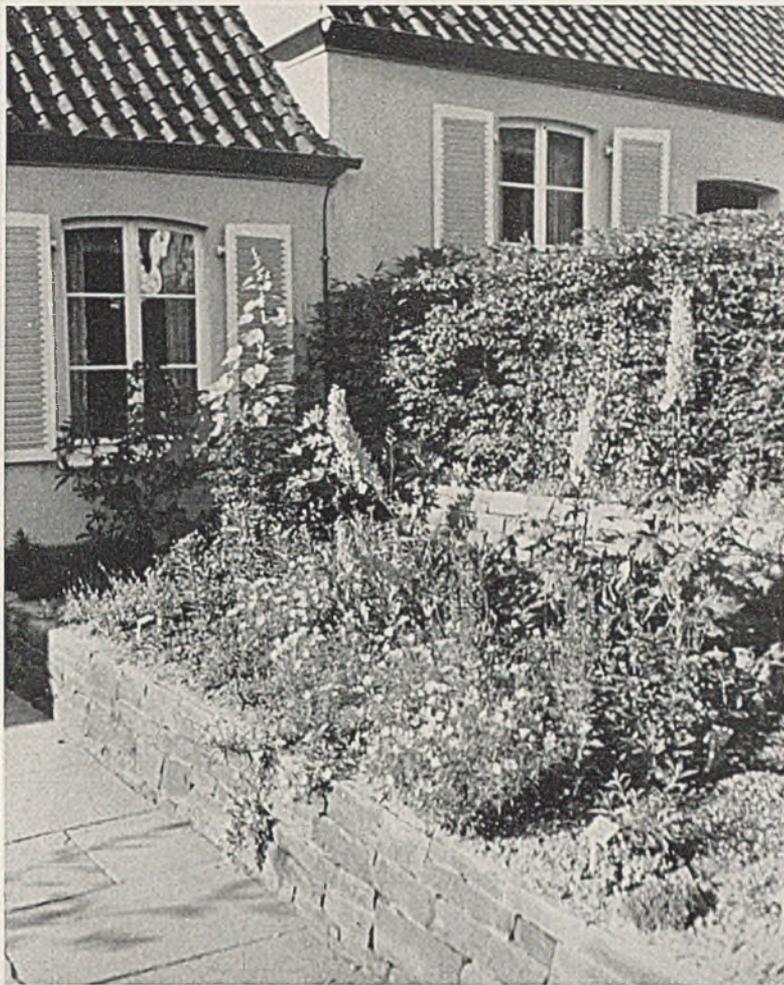
Links: Grundriß Erdgeschoß des Wohnhauses Peters. Rechts: Querschnitt der Fundamentpfähle im Maßstab 1:200



Garten zum großen Wohnhaus; Plattenweg und Sitzbank an der Hecke. Gartengestalter G. Lüttge-Hamburg



Terrasse mit umlaufenden Treppenstufen mit Blick- und Windschutz durch schattenspendendes Gehölz



Trockenmauer mit Blütenstauden. Entwurf Gartenarch. Mattern - Berlin

WOHNGÄRTEN AUS DER REICHSGARTENSCHAU ESSEN 1938

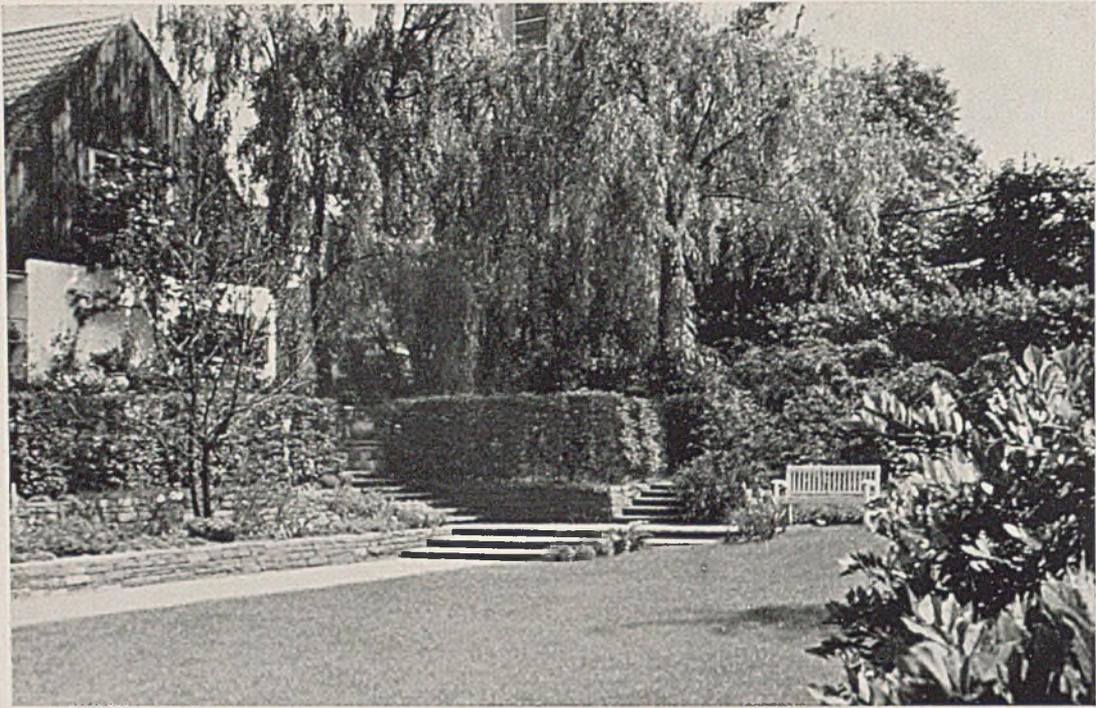
Neben der repräsentativen Gartenschau tritt in der diesjährigen Reichsgartenschau Essen der gepflegte, platzsparende Wohngarten besonders in Erscheinung. Der Ausstellungsleitung gebührt Anerkennung für die Sorgfalt, mit der die Gestaltung der verschiedenen Wohngärten den bekanntesten Gartenarchitekten anvertraut wurde.

Ein Vergleich der verschiedenen Gärten läßt erkennen, daß, vielleicht mit Ausnahme des Gartens von Hübotter, eine streng architektonische Auffassung in die Gartengestaltung hincingetragen wurde. Es sind „gebaute“ Gärten. Die Pflanze hat die dienende Rolle von Wand und Mauerbekrönung erhalten. Die Rasenflächen sind sauber und rechtwinkelig abgegrenzt und von reinlichen Wegen, teils mit Kies und teils mit Plattenbelag, eingesäumt. Schöne keramische Arbeiten bereichern das Bild. Bei längerem Bestehen der Gärten ist es ohne Zweifel noch möglich, in die Schalen und Töpfe noch etwas zu pflanzen (siehe Bild auf Seite 297 oben und Seite 299 oben).

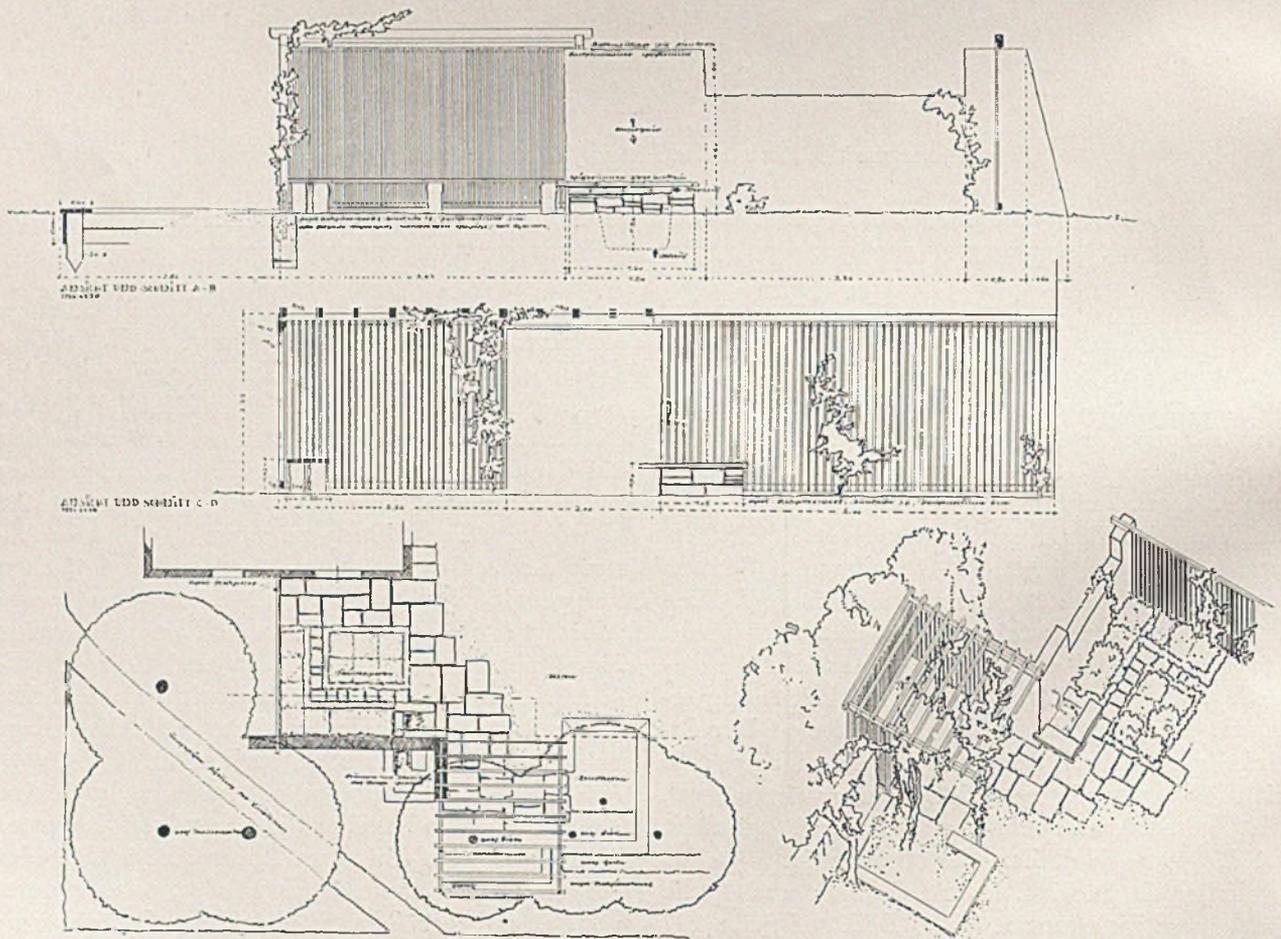
Besonders liebevoll sind die architektonischen Bau-

elemente von Hermann Mattern in den Gartenraum einkomponiert. Am Hause beginnt eine Trockenmauer in zwei Stufen. Sie bietet Platz für vielfältigen Staudenbesatz und eine gegen Einblick Schutz gewährende Hecke. Diese Trockenmauern werden auf der anderen Seite des Gartens, bis zu welcher sie gerade durchgeführt sind, durch Treppenstufen abgefangen. Es ist hier gezeigt, welche vielfache formale Anwendungsmöglichkeit mit solch einfachen Treppenstufen verbunden sein kann. Am Hause selbst ist das Wohnen im Freien mit einer sinnvollen Kombination von Gartenmauer und Pergola verdeutlicht. Hier kann man gleichzeitig die schönste Art, Platten zu verlegen, studieren, auch die Anlage von Kinderspielplatz und Sandkasten.

Der Garten Hübotter zeichnet sich aus durch eine Verbindung von Regelmäßigkeit und von bewegter Umrahmung auf kleinstem Raume. Es ist hier das Motiv der Gartenmulde verwendet, wie es sonst wohl nur für größere Flächen bzw. Gartenräume vertretbar erscheint. Die am Hauseck angebrachte Wasserschöpfstelle ist in ihren konstruktiven Ein-

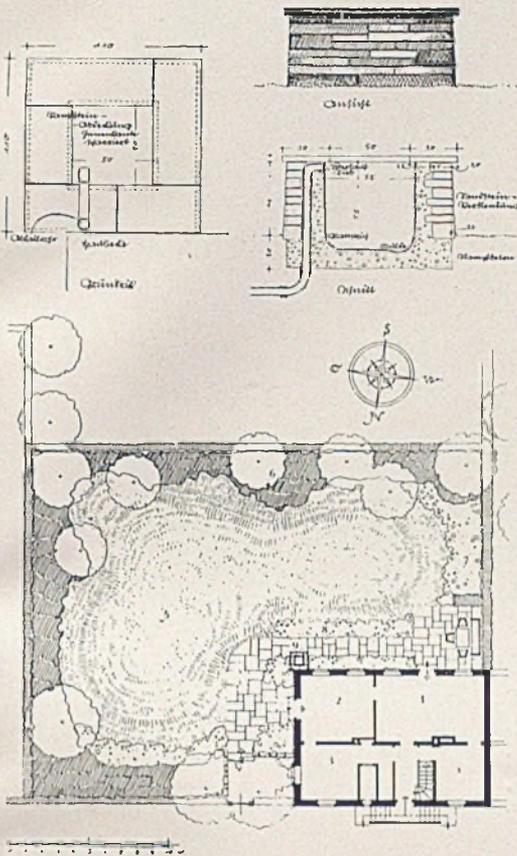


Rasenparterre im Wohnhausgarten von Gartenarchitekt Hermann Mattern - Berlin (Foto Rasche)



Kinderspielplatz und Laube zum Garten Mattern mit Grundriß, Schnitt, Aufriß und Vogelschaubild

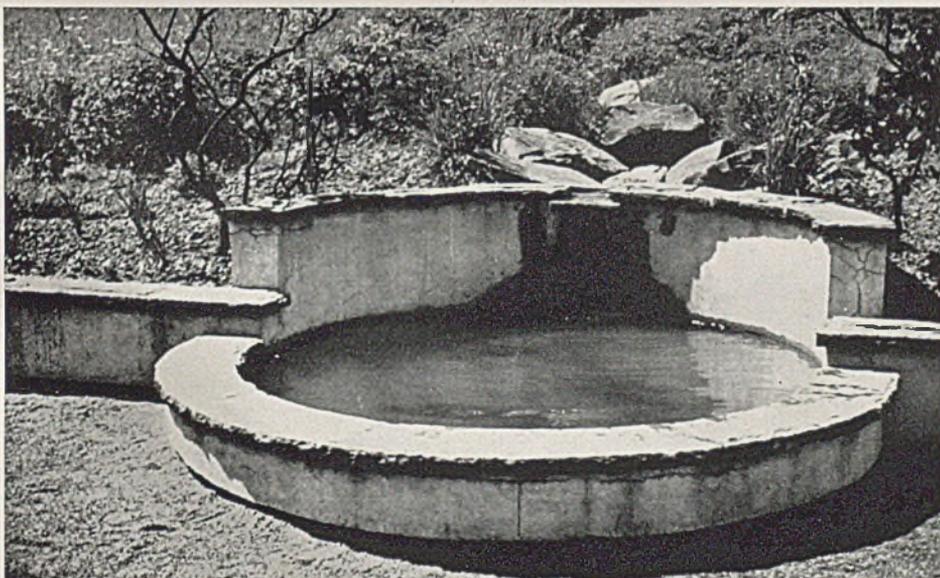
Wohngarten nach dem Entwurf von Gartenarchitekt Hübötter-Hannover; Hausentwurf von Architekt Professor Seifert - München (Haus Foto Rasche)



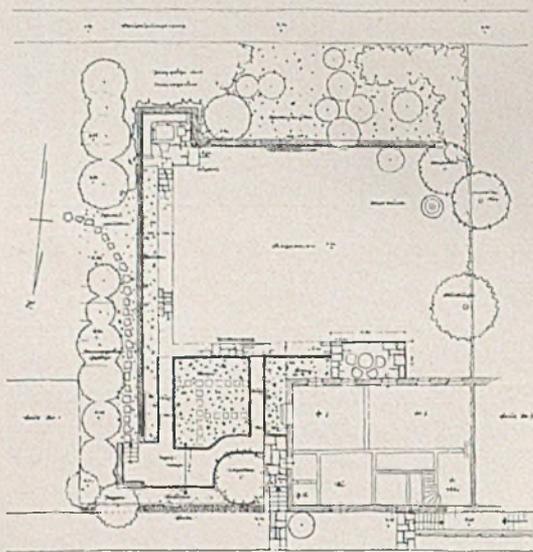
1 Wohnzimmer, 2 Esszimmer, 3 Küche, 4 Arbeitszimmer, 5 gemuldeter Rasen, 6 immergrüne Gehölze, 7 Stauden, 8 Sommerblumen, 9 Schöpfbecken

zelheiten dargestellt. An diesem Beispiel ist der schöne Einklang von Wohnhaus und Garten besonders hervorzuheben. Der Garten von Oswald Wölke betont das Räumliche im Garten wiederum vornehmlich mit architektonischen Mitteln. Der

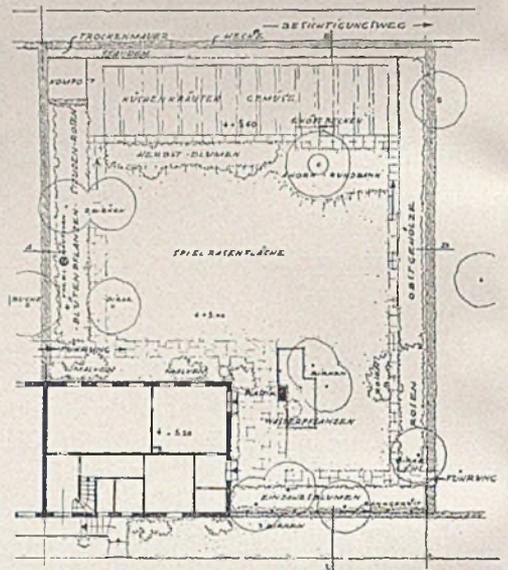
Rasen ist völlig zwischen Trockenmauern und Haus eingespannt; durch Wohnhaus einerseits und Sitzplatz im Winkel der Trockenmauern andererseits ist der Raum im besonderen betont. Bemerkenswert ist auch die nahezu gleiche Lage der



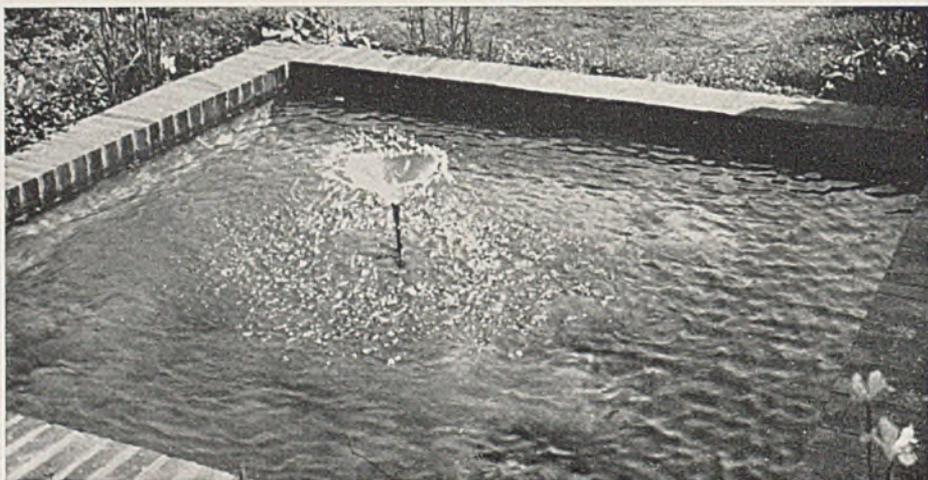
Wasserlauf mit Brunnenbecken in der Reichsgartenschau Essen

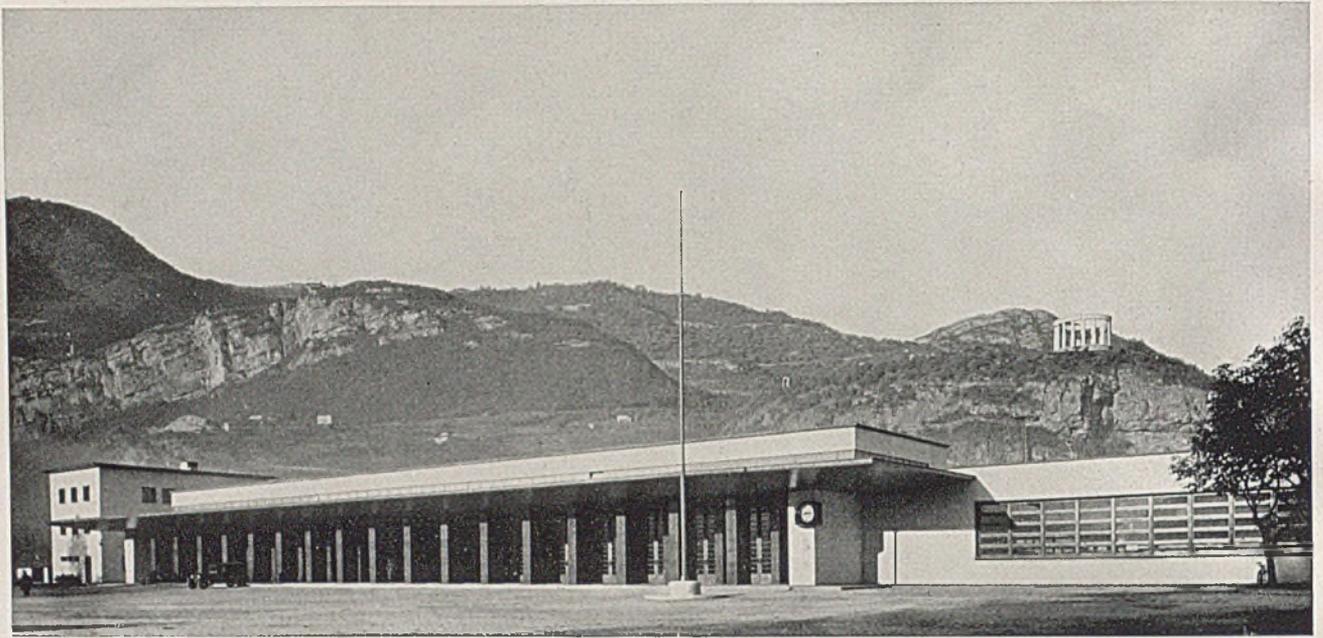


Wohngarten — Entwurf:
Oswald Woelke; hierzu der
Lageplan (Mitte links).
Rechts Lageplan zum Son-
dergarten am Hause 3.
Entwurf: Gartengestalter
Karl Scharnberg-Kiel —



Unten ein Planschbecken
auf der Reichsgartenschau





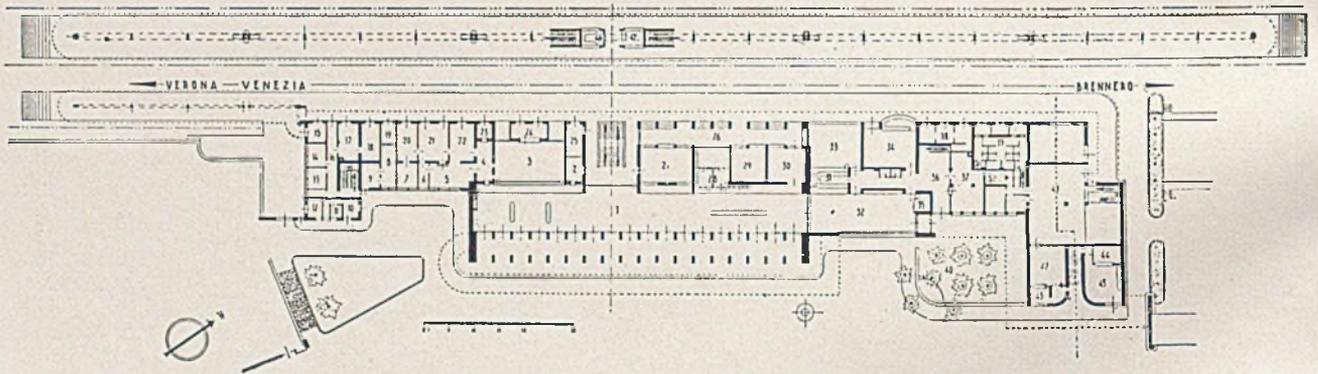
Bahnhof in Trento. Blick auf das neue Empfangsgebäude von der Piazza Dante aus. Architekt Mazzoni

NEUES ITALIENISCHES BAHNHOFSGEBÄUDE IN TRENTO

Man kann sich wohl keinen größeren Gegensatz denken als etwa zwischen den neuen Bahnhofs-Anlagen von Mailand einerseits und denen von Florenz und neuen kleineren Bahnhöfen andererseits. In dem einen Falle wurde ein jahrzehntealtes, veraltetes, repräsentatives Projekt ohne tiefgreifende Überarbeitung mit ungeheuren Kosten ausgeführt, auf der anderen Seite entstanden völlig zeitnahe Anlagen, die dem Betrieb und Publikumerfordernissen

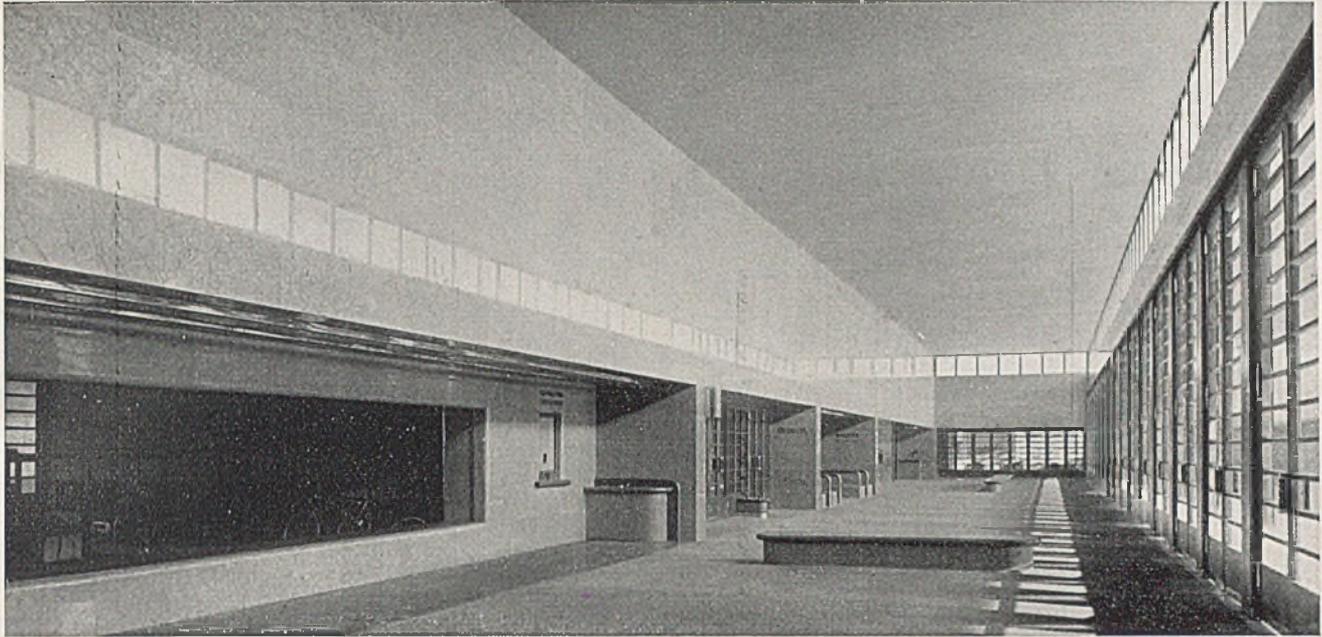
voll entsprechen, im ganzen und in allen ihren Teilen ihren Zweck deutlich aussprechen und gleichzeitig auch eine edle und freundliche Durchgestaltung aufweisen. Wir geben hier als Beispiel für dies Grundsätzliche einen kleinen Bahnhof, nämlich denjenigen von Trento wieder.

Er zeigt eine verhältnismäßig sehr sparsame, aber doch großzügige Anlage. Die Schalterhalle stellt im Grundriß wie auch in der Außenansicht von der



Grundriß, etwa im Maßstab 1:1500

1 Schalterhalle, 2 Verkehrsauskunft, 3 Gepäck, 4 Gepäckabfertigung und Telegrammannahme, 5 Telegraf, 6 Telefon, 7 Archiv, 8 Kassenbeamte, 9 Kassenschalter, 10 Carabinieri (Polizei), 11 Haftraum, 12 Akkumulatoren, 13 Büro Fahrpersonal, 14 Aufenthaltsraum Fahrpersonal, 15 Militärkommando, 16 Durchgang, 17 Sekretariat Bahnhofsvorstand, 18 Bahnhofsvorstand, 19 Kassenschalter zum Bahnsteig, 20 Hilfsbahnhofsvorstand, 21 statistisches Büro, 22 Bahnhofsvorsteher vom Dienst, 23 Telegrammannahme vom Bahnsteig, 24 Handgepäck, 25 Bahnpolizei, 26 Verbindungsgang der Wartesäle, 27 Fahrkartenschalter, 28 Zigaretten und Zeitungen, 29 Wartesaal 3. Klasse, 30 Wartesaal 1. und 2. Klasse, 31 Bar, 32 äußeres Restaurant, 33 inneres Restaurant 1. und 2. Klasse, 34 inneres Restaurant 3. Klasse, 35 Musikpodium, 36 Anrichte, 37 Küche, 38 Faschistische Miliz, 39 Abort, 40 Restaurant-Garten, 41 Postamt, 42 Postannahme, 43 Postschalter, 44 Beamte, 45 Paketannahme.



Neuer Bahnhof Trento, Empfangsgebäude. Große Schalterhalle mit direkten Zugängen und Durchgang zur Restauration

Stadt her den wichtigsten Teil dar. Ihr schließen sich die üblichen Nebenräume in übersichtlicher und dem Publikum gut erreichbarer Anordnung an. Rechts ist ein Wirtschaftsbetrieb und Postgebäude angefügt, der Wirtschaftsbetrieb als verbindender Zwischenbau. Links sind Räume für Personal, Militärkommando u. ä. angeordnet. Die Bahnsteige sind halbhoch gelegt, so daß nur wenige Stufen in die Wagenabteile zu überwinden sind. Der Wetter-

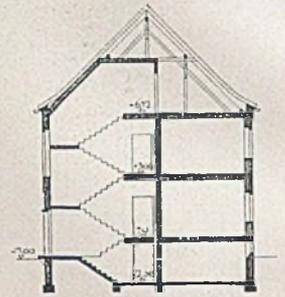
schutz ist einem durchgehenden Dach auf weit auseinandergelegten Stützen anvertraut. Die letzten Stützen sind mit Rundquerschnitt und Majolikaplattenverkleidung ausgebildet, die Mittelstützen haben Pfeilerquerschnitt. Die Schalterhalle zeigt eine sehr schlichte und schmucklose, aber doch helle, freundliche Gestaltung. Auf eine glatte Abwicklung zeitweisen Stoßverkehrs ist in der Grundrißeinteilung besonderer Wert gelegt. G. H.



Empfangsgebäude des neuen Bahnhofs in Trento. Bahnsteige und Leitungsmasten



Offiziers - Wohnungen der
Luftwaffe in Königsberg,
am Stadtgarten
Architekt Helmut Flotow



Querschnitt, Maßstab 1:500

ARBEITEN VON ARCHITEKT HELMUT FLOTOW - KÖNIGSBERG

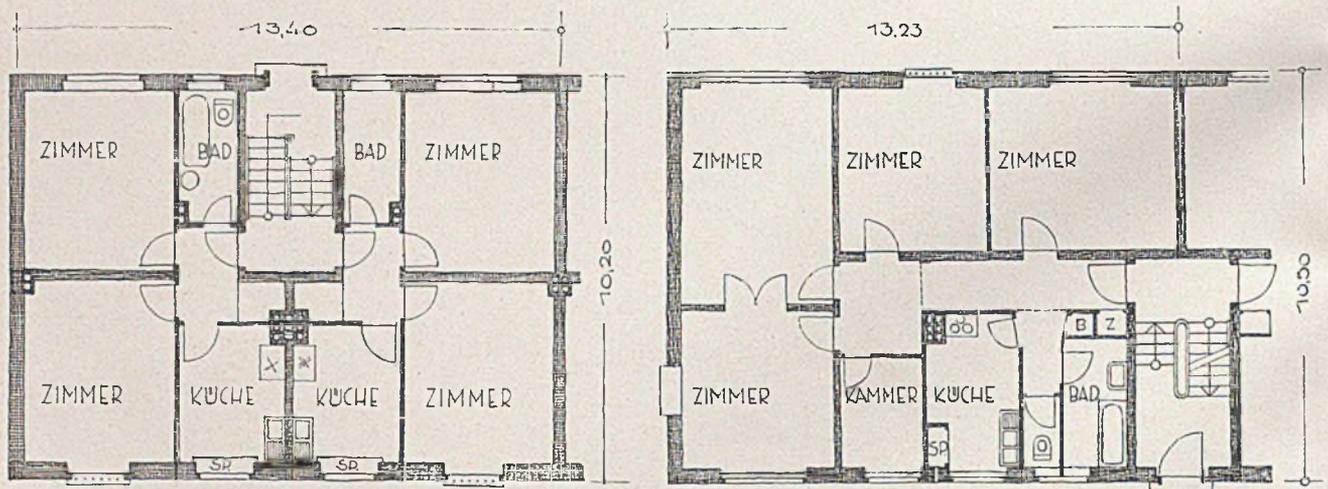
Für Angehörige der Luftwaffe sowie für Heeresangehörige wurden im Jahre 1936/37 eine Reihe von Wohnungen in Königsberg in Pr. nach den bekannten Richtlinien erstellt.

Die Baugruppen sind dann so angeordnet, daß Eintönigkeit nach Möglichkeit vermieden wurde. Durch verschiedene Anordnungen der Dächer, Ausbildung der Eingänge, der Treppenhäuser, durch abwechselnde Längen der Hauszeilen ergaben sich wieder neue Blickpunkte.

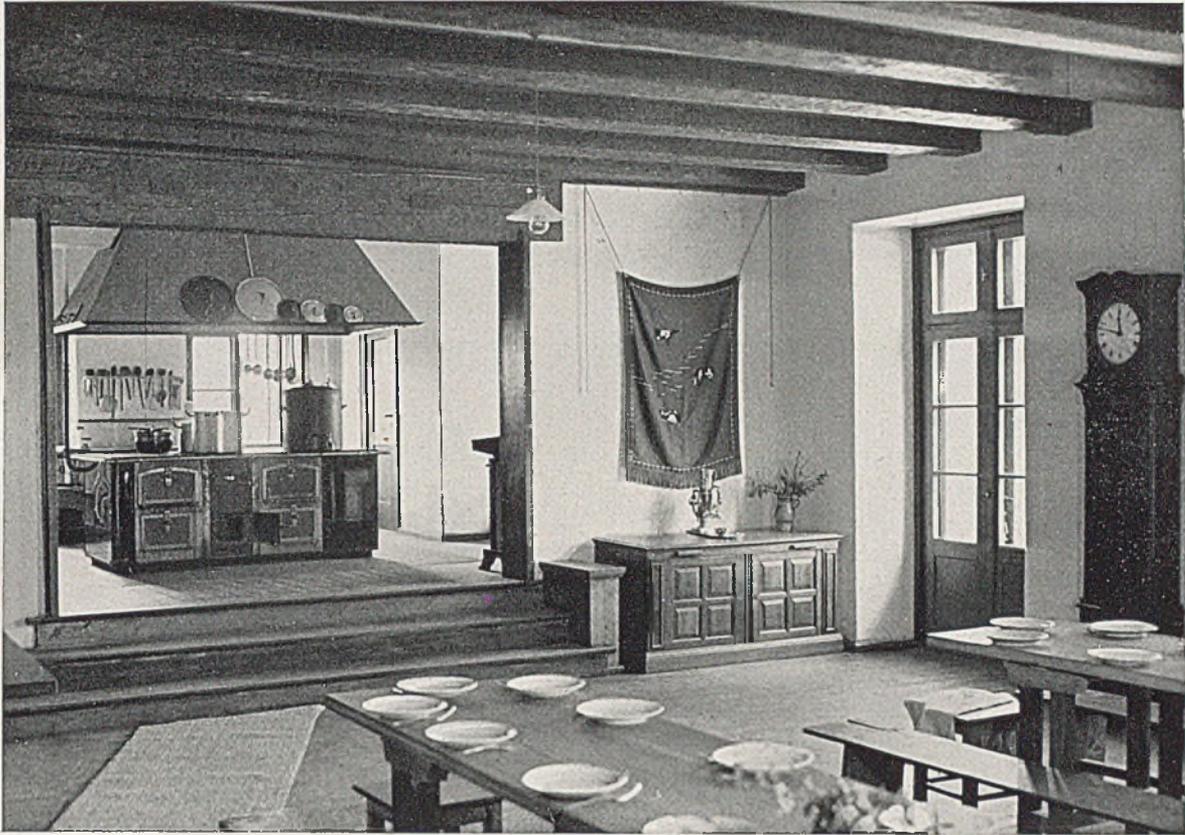
Bei der ganzen Durchführung der Bauvorhaben mußte auf äußerste Sparsamkeit auch in der Planung Rücksicht genommen werden. Das ostpreußische Klima verbietet wegen der teuren Unterhaltung die Anordnung von Balkonen und Terrassen sowie

von großen Fensterflächen. Es wurde versucht, mit einfachen Mitteln, Überstand der Dächer am Giebel, klare Gesimse, einfache Formen der Türen und sorgfältig abgewogene Verhältnisse der Fenster- und Mauerflächen, eine gute Wirkung zu erzielen.

Besondere Schwierigkeit bietet in Königsberg die Anordnung der Schornsteine, da die Bauvorschriften unverhältnismäßig viel Rohre verlangen. Eine möglichste Zusammenfassung der Schornsteinkästen an den Mittelwänden ist daher Bedingung, damit die Schornsteine über Dach nicht in langgestreckten Körpern herausragen, sondern quadratisch am First ausmünden. — Die Preise für den umbauten Raum bewegten sich zwischen 24 bis 27 Mk. für den Kubikmeter, je nach der Größe der Wohnungen.



Links: Normalgrundriß für Unteroffizierswohnungen; rechts: derselbe für Offizierswohnungen der Luftwaffe, erstere an der Aschheimallee, letztere am Stadtgarten; Maßstab 1:200

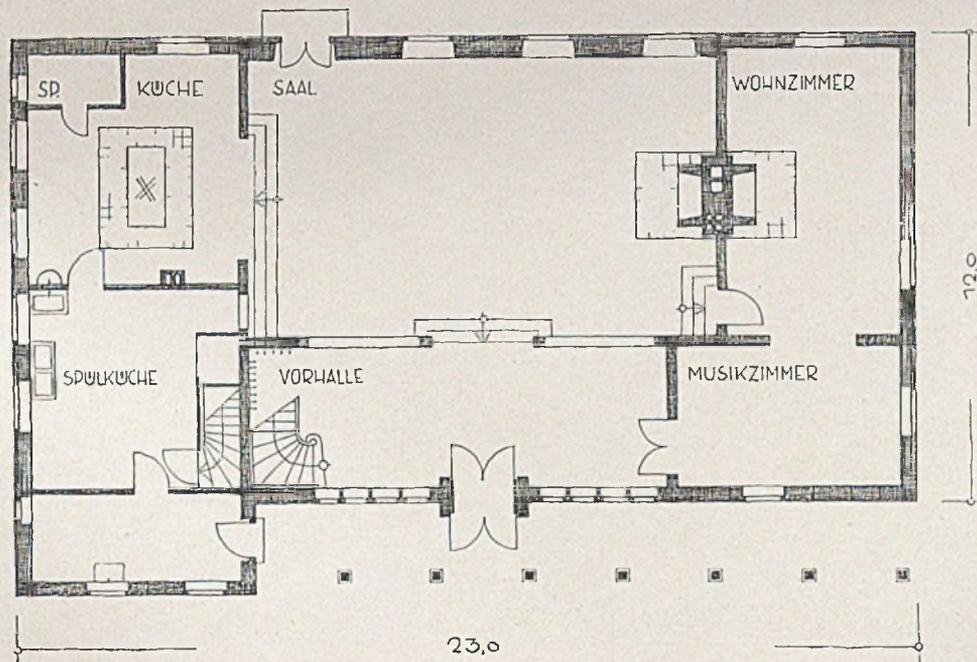


Hof-Kapheim-Weberei. Speisesaal mit Blick in die Küche. Architekt Helmut Flotow-Königsberg i. Pr. (Foto Müller)

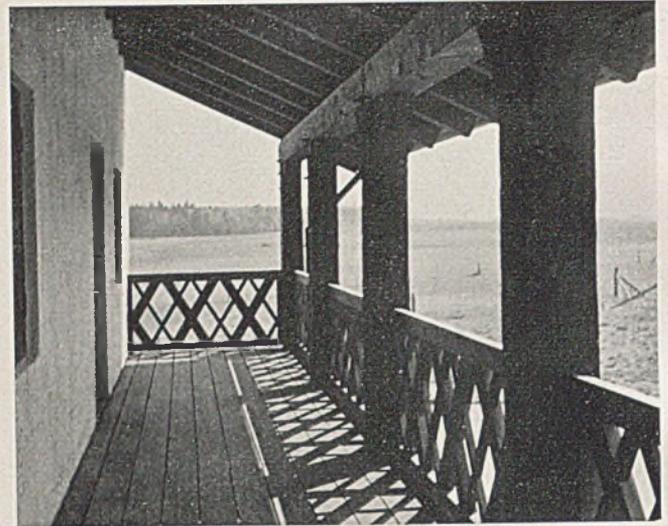
Die Hof-Kapkeim-Weberei, die sich aus kleinen Anfängen in Siedlungshäusern allmählich zu einem großen Betrieb entwickelte, hat im Jahre 1936 das hier abgebildete Wohnhaus errichtet. Die Angestellten der Weberei bilden zusammen mit dem Leiter des Hauses eine Betriebs- und Arbeitsgemein-

schaft, die auch ihren Ausdruck in den Wohnräumen gefunden hat.

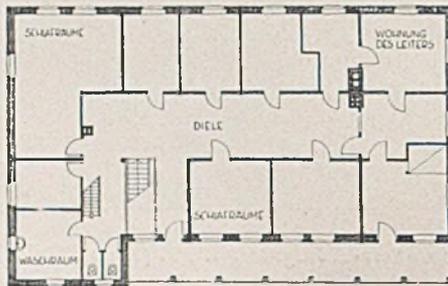
Der große Saal im Erdgeschoß, in räumlicher Verbindung mit der Küche, dient außer der täglichen Benutzung zu den Mahlzeiten als Raum für die Feste, für die Feierstunden und für die gemeinsame Arbeit.



Grundriß Erdgeschoß, Maßstab 1:200

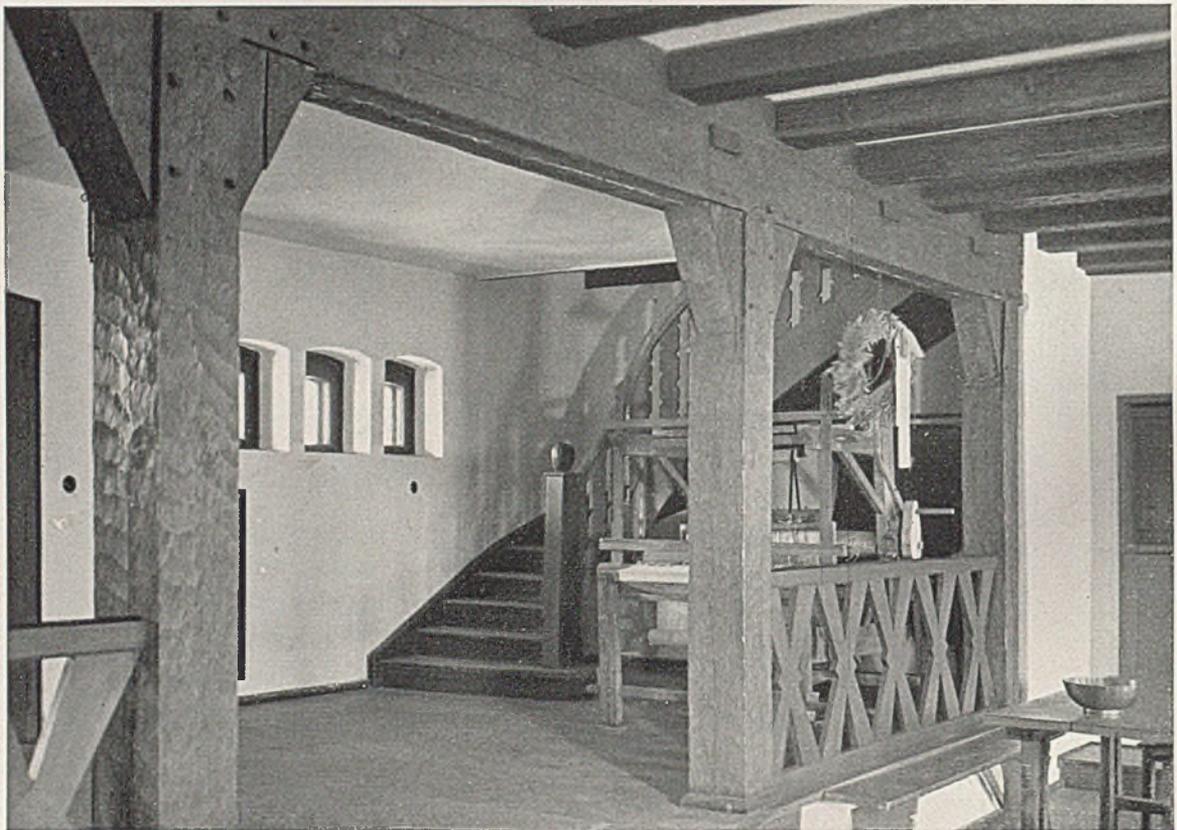
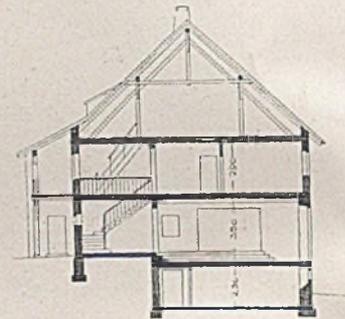


Hof-Kapheim-Weberei bei Königsberg, Ostpr. Links: Westseite, rechts: Blick aus der Galerie im ersten Obergeschoß



Links Grundriß des Obergeschosses

Rechts Querschnitt, Maßstab 1:500



Hof-Kapheim-Weberei. Vorhalle mit offener Balustrade zum Speisesaal